



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924**

408 (3.9.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217286)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Neue Mannheimer Zeitung Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 10 Pfennig. Die monatlichen Bezüge verpflichten sich zur zeitlichen Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend verändernde Preisberechnungen anzuerkennen. Postfachnummer 17900 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim i. L. — Geschäfts-Nachnahme Karlsruhe, Waldstr. 5. Fernspr. Nr. 7441, 7442, 7443, 7444. Leipzig-Abt. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif. Bei Veranlassung von einseitigen Kolonialzöllen für allgemeine Anzeigen 9,00 Goldmark. Kellern 1. — Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Strafen, Befreiungen usw. berechnen zu keinen Erstattungen für ungenutzte oder befristete Ausgaben oder für verfristete Aufträge von Anzeigen. Austr. 3. Fernspr. ohne Gebühr. Geschäftl. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung - Welle u. Schall - Aus Feld und Garten - Wandern u. Reisen

## England und Frankreich in Genf

### Die Ankunft Macdonalds in Genf

(Von unserem nach Genf entsandten Sonderberichterstatter)

Genf, 3. Sept.

Heute morgen traf Macdonald hier ein und wurde vom Präsidenten Motta, Herriot und Lord Barmour begrüßt.

Das Morgenbild in den Straßen der Stadt zeigte kaum eine Veränderung. Große Menschenmengen sind nicht zu bemerken. Heute vormittag fanden bereits Besprechungen zwischen Lord Barmour und Lord Barmour statt. Herriot und Macdonald werden zum erstenmal auf dem Mittagessen das ihnen zu Ehren vom Generalsekretär des Völkerbundes gegeben wird, frühling nehmen. Nach dem Mittagessen werden sie vertraulich über den Sicherheitsvertrag sprechen.

### Erklärungen Macdonalds

Aufgenommen durch die eigene Radioanlage des „Mannheimer General-Anzeigers“

London, 3. Sept. Wie der „Daily Express“ meldet, hat Macdonald erklärt, es sei zwar unmöglich, eine Verpflichtung einzugehen, die England hinsichtlich der Auslegung des Begriffes Sicherheit von einer anderen Nation abhängig mache. Doch sei dies nicht gleichbedeutend mit einem Falllassen der ganzen Frage. In Genf würden sich keine sensationellen Entscheidungen ergeben. Frankreich werde Sicherheiten finden, aber nicht durch Sanktionen. Er sei mit Herriot der Meinung, daß die Abrüstung und die Sicherung gleichzeitig erörtert werden müßten. Nach seiner Meinung sei der Abrüstungsplan von Lord Barmour mit gewissen Änderungen die beste Methode. Der Berichterstatter glaubt, daß Macdonald bei sich bietender Gelegenheit nicht zurückweichen werde. Hinsichtlich des Schuldensproblems erklärte Macdonald, er habe Herriot versprochen, durch eine Sanktion einen Plan auszuarbeiten zu lassen. Vom englischen Standpunkt sei nicht zu verlangen, weiterhin anderer Leute Schulden zu bezahlen.

### Verschiedene Auffassung

#### Schiedsgericht — Abrüstung — Sicherheit

(Von unserm nach Genf entsandten Sonderberichterstatter)

Genf, 3. Sept. Die von Macdonald gegenüber den Vertretern der interessierten Agenturen und verschiedenen Zeitungsstellen gemachten Erklärungen über die in Genf zu führenden Unterhandlungen haben in französischen Delegationen einen gewissen Besorgnis herbeigeführt. Man vermisst in diesen Erklärungen Macdonalds den besonderen Hinweis auf die Lage Frankreichs und die Notwendigkeit, eine Sicherheit gegenüber einem nationalistischen und kriegerischen Deutschland zu schaffen. Mit Hilfe des internationalen Schiedsgerichts, in dem Macdonald das Heil der Welt erblickt, glauben jene die Sicherheit Frankreichs nicht lösen zu können. Hier wird von französischer Seite ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Genf mit Macdonald genau über die Frage gesprochen werden soll, in welcher Form er neuer über die Sicherheit Frankreichs zu garantieren wünscht und gleichzeitig die Sicherheit des Problems der Einschränkung der Rüstungen aufzurollen. Der englische Standpunkt, daß vorher mit Hilfe des Schiedsgerichts alle kriegerischen Gefahren beseitigt werden sollen, wird von französischer Seite entschieden bestritten. Dagegen habe ich in Gesprächen mit Vertretern neutraler Staaten, z. B. Hollands, festgestellt können, daß Macdonalds Idee in diesen Kreisen große Zustimmung findet. Es sei darauf hinzuweisen, daß der englische Ministerpräsident der Erklärung, die der Präsident Motta vorgelesen in der Eröffnungssitzung der Völkerbundversammlung machte, sehr sympathisch gegenüberstehe. Mögegen in französischen Kreisen und in der Pariser Presse eine Kritik an den Ausführungen des Präsidenten Motta festzustellen ist. Nach gestern abend begannen zwischen Vertretern der französischen Delegation und englischen Delegierten Vorbesprechungen, die dazu dienen,

für die heutige Konferenz zwischen Macdonald und Herriot Verhandlungspunkte zu schaffen. Herriot besprach sich gestern abend mit Lord Barmour und erhielt von ihm wichtige Aufschlüsse über die Pläne des englischen Ministerpräsidenten. Es sei zu erwähnen, daß nach dieser Besprechung zwischen Barmour und Herriot eine Zusammenkunft zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und den Außenministern Polens und der Tschechoslowakei stattfand. Bei dieser Gelegenheit wurde der französische Ministerpräsident wahrscheinlich über die Stellungnahme der Römischen Entente zu der Sicherheitsfrage und der Frage des Garantiepaktes unterrichtet.

Aus englischen Delegationen erfahre ich, daß man hier kaum große Hoffnungen auf die diesmal in Genf zu erzielenden Resultate setzt. Man würde sich damit begnügen, wenn bezüglich der Frage, was man unter Sicherheit versteht und wie die Sicherung eines Landes am besten gewährleistet ist, einen klaren Ueberblick gewinnen könnte. Erst nach der Klärung dieses Begriffs und der Feststellung, welche Mittel angewandt werden sollen, kann die Sicherung in Europa moralisch und politisch erreicht werden. Erst nachher wird man sich mit der Frage der Rüstungseinschränkungen befassen können. Man erklärt in maßgebenden englischen Delegationen, daß eine andere Einstellung für die Sicherung und das Garantieproblem höchst gefährlich wäre und sogar vielleicht eine Störung der jetzigen guten Beziehungen zwischen den Alliierten hervorrufen könnte.

### Differenzpunkte zwischen London und Paris

London, 3. September. (Von unserm Londoner Mitarbeiter.) Mit jenem großen Bedauern verfolge man hier die Entwicklung der Dinge in Kairo. Es besteht keine Aussicht für persönliche Verhandlungen zwischen Macdonald und dem ägyptischen Premierminister, im Gegenteil ist das Zusammenreffen der beiden Ministerpräsidenten definitiv ausgefallen worden. Nach englischen Meldungen aus Kairo soll dort die endgültige Nachricht eingetroffen sein, daß der in Frankreich weilende ägyptische Ministerpräsident auf Macdonalds Brief nicht geantwortet habe, und daß er es im Grunde genommen ablehne, mit Macdonald zusammenzutreffen. Man erwartet daher, daß die Ägypten in Kairo, ihre Unterhandlungen verstopfen werden. Die aus Kairo eintreffenden Nachrichten deuten bestimmt auf eine bevorstehende Möglichkeit hin. Es heißt, daß die scharfe Rote Macdonalds an Kairo ihre Wirkung verfehlt habe. In England blickt man alle politischen Kreise ohne Ausnahme die Festhaltung Macdonalds an der ägyptischen Frage. In ägyptischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß ein Nachgeben Englands erreicht werden kann, wenn man in Kairo festbleibe. Man erinnert daran, daß England, das sich zuerst gemeldet hatte, seine Vorherrschaft über Kairo, wie sie im Vertrag von 1922 zurkamen worden war, nach hartnäckigem Widerstande ebenfalls aufgegeben habe.

Die englische Presse warnt vor Enttäuschungen, denn Kairo bedeute den Weg nach Indien. England solle nicht zugeben, daß irgend ein anderes Land soweit einen Einfluß gewinnen könne. In manchen politischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß Frankreich die Nachfolge Englands in Kairo übernehmen könnte, doch sei dies eine nur beiläufig ausgesprochene Vermutung. Außer dieser in der Frage über Kairo und in der Frage der Genfer Verhandlungen bestehenden Differenzen laudt in England noch eine dritte schwerwiegende Differenz auf, nämlich, daß die Zurückziehung der spanischen Truppen aus der spanischen Interessensphäre von Marokko beabsichtigt wird. Man weist hier darauf hin, daß auch England- und Frankreich interessiert ist. Spanien Marokko ist durch die Unterzeichnung der Agadirakte nur noch der Gegenstand geringen Interesses geworden, weil durch diese Abkommen die Vorherrschtsstellung an Frankreich übergegangen sei. Die jetzt an Marokko interessierten Mächte könnten nicht zulassen, daß im Falle der Aufgabe Spaniens ein anderes Land an seine Stelle treten könnte, ohne daß vorher eine neue Konferenz der interessierten Großmächte stattgefunden habe.

### Ritti über die internationale Lage

(Sonderbericht der United Press)

Genf, 3. Sept. Der Genfer Korrespondent der United Press, Henry Wood, hatte mit dem früheren italienischen Ministerpräsidenten Ritti am Montag abend ein Interview, aus dessen Inhalt wir folgende Ausführungen wiedergeben:

„Wohlmeinende Amerikaner glauben, daß der Abrüstungsplan, den sie vorbereiten und dem Völkerbund unterbreiten haben, Europa den Frieden geben wird, der wie sie glauben, für den Wohlstand Amerikas notwendig ist. Amerika hat zu viel Geld und seine Produktion ist zu groß für den Eigenverbrauch. Seine Hoffnungen auf ein blühendes Geschäft mit dem Orient sind fehlgeschlagen. Indien und China, mit einer Bevölkerung 7mal größer als die der Vereinigten Staaten, haben eine Kaufkraft, die kleiner ist als die des kleinen Hollands, mit einer Bevölkerung nicht größer als die des amerikanischen Staates Pennsylvania. Es gibt Amerikaner, die glauben, daß die Vereinigten Staaten, gleich wie sie das entscheidende Element im Kriege waren, nun auch das entscheidende Element zur Herbeiführung des Friedens sein werden. Ich selbst glaube das, aber ich glaube auch, daß wir vorläufig uns auf dem falschen Wege befinden.“

Auf die Frage, worauf er seine Ansicht stütze, erwiderte Ritti: „Beim Betrachten des Problems des Friedens unterlassen wir, seine Schwierigkeiten zu beachten. Wir schieben sie einfach auf die Seite. Nun frage ich: Bist man Probleme dadurch, daß man die Schwierigkeiten beiseite schiebt? Im Domesplan sind viele Illusionen enthalten. Deutschlands Verhältnisse sind sehr schlimm. Wenn Deutschland seine Aktivität nicht wieder erlangt, wird sich die Situation in Europa verschärfen. Deutschland ist die Zentrale des Warenaustausches, aber auch der Produktion Mitteleuropas. Deutschland ist ein gequältes Land, es hat schon mehr geliebt als es eigentlich kann.“

Wichtig beachten Sie: Frankreich und Italien sind an England verschuldet, England wiederum ist zu tief in der Schuld Amerikas. Frankreich und Italien erklären sich unfähig zur Zahlung ihrer Schulden, England will zahlen. Aber, um das zu ermöglichen, ist es verpflichtet, ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten zu treffen. Das im Juni 1923 abgeschlossene Abkommen sieht eine Periode von 62 Jahren vor, innerhalb der die Schuld abgetragen sein muß. Während der ersten zwei Jahre hat England nach diesem Plan nur 23 Millionen Pfund zu zahlen. Die höchste Jahreszahlung in dem progressiven Plan beträgt 175 Millionen Pfund und wird erst im Jahre 1983 erreicht. Die ganze Welt kennt die Schwierigkeiten Englands diese Summe zu zahlen und doch hat England durch den Krieg seine Kolonien vergrößert, und die Vergrößerung seiner Flotte gibt ihm die Möglichkeit, Märkte, die Deutschland verloren hat, zu erobern. Denken Sie dagegen an Deutschlands Position: Verklümmelt, besetzt und gequält. Wenn Sie an bona fides glauben, wenn Sie England betrachten, das bezahlen kann, wenn Sie Frankreich und Italien betrachten, die erklären, daß sie nicht bezahlen können, welchen Illusionen können Sie sich hingeben in Bezug auf die Möglichkeiten, die Deutschland zum zahlen hat. Der Domesplan setzt die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands voraus, und diese Freiheit ist in London nicht wiederhergestellt worden. Die Kontrolle besteht immer noch, die Volkfreiheit ist noch nicht wiederhergestellt.“

Ritti Wood fragte Ritti dann: „Zweifeln Sie an dem Erfolg der Londoner Konferenz?“

Ritti erwiderte: „Die Konferenz war sicherlich ein Fortschritt, die Delegationen begannen wieder zu überlegen. Es war nicht mehr wie zu der Zeit, da Herr Lloyd in der französischen Kammer erklärte, daß die Wiedergutmachungssumme sich auf 250 Millionen Goldmark belaufen würde, aber, da Poincare behauptete, daß die deutschen Zahlungen nicht nur zu einer Reduzierung der französischen Steuern führen würden, sondern zu bemessen würden, daß damit auch alle Vermutungen des Krieges wieder gutgemacht würden und daß auch noch ein Profit übrig bleibe. Die Franzosen haben eine große Deillusion erlebt, die Londoner Konferenz begann die Wirklichkeit zu sehen, aber das ist alles. In der Zwischenzeit ist viel Zeit verloren worden. Das man in London erledigt hat, war nur der Poincaré-Risiko. Nach dem Fall der französischen Währung mußte selbst Poincare die Erhöhung der Steuern und die Annahme des Domesplans empfehlen. Aber, während der Poincaré-Risiko tot ist, lebt in Genf weiter. Ich glaube nicht, daß Herriot und Macdonald Herr ihrer Entschlüsse sind. Das Foreign Office und der Quai d'Orsay folgen immer noch ihrer Tradition. Die parlamentarischen Verhältnisse in beiden Ländern sind gleichermaßen nicht allzu einfach, allerdings die Chefs beider Länder repräsentieren die Nation all dessen, was bisher proklamiert worden war.“

Auf eine Frage, ob es für möglich halte, daß der Völkerbund die Entwaffnungsfrage lösen könne, antwortete Ritti: „Ich zweifle daran. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen ist mehr eine finanzielle Frage. Die augenblicklichen Verhältnisse müssen von allen Mächten, einschließlich der Vereinigten Staaten garantiert werden, wenn sie wirksam sein sollen. Aber um diese Beträge selbst durch bewaffnete Interventionen zu garantieren ist es nötig, daß jede Nation davon überzeugt ist, daß die Zustände, die geschätzt werden sollen, gerechtfertigt sind. Statt dessen müssen sie sehen, daß die augenblicklichen Verträge absurd sind. Deutsche und ungarische Volksteile besonders sind verletzt worden, ohne den Geist der Gerechtigkeit, ja ohne Vernunft.“

Glaubt irgend jemand, daß es für immer möglich sein wird, Deutschland und Rußland durch Gewalt von einander zu trennen?

Glaubt irgend jemand, daß alle Nationen die augenblickliche Regelung bezüglich Oberschlesien, die sowohl dem Verfaller Vertrag als auch dem Abstimmungsergebnis widerspricht, garantieren sollen?

Glaubt irgend jemand, Deutschland könne in zwei Teile geteilt werden, durch den absurden polnischen Korridor?

Glaubt irgend jemand, Polen und die Tschechei können für immer eine absolut deutsche Bevölkerung beherrschen? Glaubt irgend jemand, Ungarn, wo niemand vom Erzbischof bis zum letzten Bauern die augenblickliche tschechische Gebietsenteilung akzeptieren, wird es für immer anerkennen, daß keine Gebietsstücke in den Händen von Rumänien, Serben und Slowaken sind?

### R.-Abg. Dr. Düringer †

Berlin, 3. Sept.

Der volksparteiliche Reichstagsabg. Düringer, früherer badischer Justizminister, ist veranlaßt nach in Berlin seinem Herleiden erliegen. Die Beerdigung wird am Samstag stattfinden.

Mit dem Tode Dr. Düringers treffen Vaterland und Partei ein herber Verlust. War doch der Vereingte wegen seines eminenten juristischen und politischen Wissens und Könnens einer der markantesten Vertreter des Volkes im Parlamente, für dessen Wohl und Wehe er immer in erster Reihe kämpfte. Wer gedenkt da nicht des großen und unermüdbaren Wortkämpfers der durch die Inflation entzweiten Sparte! War doch Dr. Düringer der Erste, der den Mut fand, im Parlament die gerechten Forderungen dieser Entertiden geltend zu machen. Was Düringer für die Aufwertung der Mark und die Wahrung des Geldes leistete, weiß nur der zu würdigen, der die große noch hätte leisten können, weiß nur der zu würdigen, der die unermüdbliche Schaffenskraft des so früh Entschlafenen kannte. Wenn er gilt von ihm: „er starb in den Seelen für Volk und Vaterland.“

Dr. Düringer entstammte einer Großkaufmannsfamilie. Er durchlief das Gymnasium in München, studierte Rechtswissenschaften und trat dann in den badischen Justizdienst ein. Hier wurde er im Jahre 1884 Amtsrichter, im Jahre 1890 Landgerichtsrat und 1897 Oberlandesgerichtsrat. Zwei Jahre später wurde er als Ministerialrat ins Justizministerium berufen. Aber schon 1902 erfolgte seine Ernennung zum Reichsgerichtsrat in Leipzig. In dieser Stellung war er bis zum Jahre 1915 tätig. Dann wurde er als Nachfolger Dr. Dorners zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Karlsruhe ernannt. Als im Dezember 1917 der langjährige Justizminister und Reichsminister v. Düring zum Reichsminister ernannt wurde, wurde Dr. Düringer sein Nachfolger als Justizminister, während die Nachfolge in der Reichspräsidentenwahl der Minister des Innern, v. Bohnen, übernahm.

Dr. Düringer hat sich auch wissenschaftlich viel betätigt. Er hat u. a. das badische Gesetz betr. der Ueberleitung der ehelichen Güterstände des älteren Rechts in das Reichsrecht bearbeitet. Von ihm stammt ein vielbenutzter Kommentar zum Handels-gesetzbuch. Auch war er Mitverleger der Zeitschrift „Marktschutz und Wettbewerb“.

Nach dem Krieg trat Düringer als Mitglied der Deutschen Nationalen Volkspartei hervor. Jedoch trennte er sich nach den Erörterungen über den Rathenau-Mord von der Partei und trat zur Deutschen Volkspartei über, deren Fraktion er auch im gegenwärtigen Reichstag angehört.

### Eine kommunistische Tscheka im Ruhrgebiet

Die Aufdeckung der kommunistischen Terrorgruppe in Gericke hat gestern zu Hausdurchsuchungen bei 19 Kommunisten geführt, die schwer belastendes Material zutage förderte. Es wurden Handgranaten und Munition gefunden. Festgestellt wurde, daß sich in Gericke eine 33 Köpfe starke Tscheka gebildet hatte. Nach Gericke sind seitherzeit eine Anzahl Pistolen und andere Waffen geschloffen worden. Aus mehreren Gruben im Buchumer Bezirk waren etwa 30 Kilogramm Dynamit entnommen worden. Die Dynamitmenge ist in den vorgelagerten Schriftstücken genau spezifiziert, die teils nach der Anwendung durch die Terrorgruppe weggeschafft wurde. Nach dem vorliegenden Plan bestand die Absicht, Kientat zu begehen. Auf einer Liste fanden die Namen mehrerer Polizeibeamten, die beseitigt werden sollten. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Paris, 3. Sept. Nach einer Hausdurchsuchung aus Nancy hat das dortige Kriegsgericht den Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Bulpus in contumacia zu 20 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltssperre verurteilt. Weil er angeblich während des Kriegs als Arzt französischen Verwundeten ihren und Verletzten Stahl bezog, die Ausplünderung französischer Verwundeter durch keine Leute duldet.

Glaubt irgend jemand, Polen könnte für alle Zeiten Gebietsverluste haken, die rein deutsch oder rein russisch sind?

Und doch wird jedes Land, das in den Völkerbund eintritt, verpflichtet sein, mit den Waffen die Aufrechterhaltung dieses status quo zu gewährleisten und doch können z. B. die Vereinigten Staaten es niemals übernehmen, die berechtigte Grenzführung Oberschlesiens ohne den polnischen Korridor mit den Waffen zu verteidigen. Die Vereinigten Staaten werden dem Völkerbund unter diesen Umständen niemals beitreten und Rußland wird ebenfalls tun was es will. Die augenblickliche Formel der gegenseitigen Abkommen ist nur ein System, um Gewalt klüger anzuwenden zu können. Ein wirklicher Friede wird niemals ohne eine Revolution der augenblicklichen Verhältnisse erreicht werden. Jedes andere Mittel ist Heuchelei. Wenn wir keine Okkupationsstruppen mehr haben, wenn dieses Land innerhalb seiner Grenzen frei ist und wenn annehmbare Friedensbedingungen dem Unterlegenen gegeben werden, dann können wir von einem wirklichen Völkerbund sprechen. Jetzt ist es nur eine zweideutige Form für die Anwendung von Gewalt.

### Die Mannheimer Wirtschaft nach Beendigung des Rhein-Ruhrkampfes

Von Egidius Dr. Otto Ullm (Mannheim)

Die Sonderer Abmachungen sind durch die Beschlüsse des Reichstags genehmigt worden. Mit der Annahme der Gesetze allein ist es jedoch nicht getan — sie müssen ausgeführt werden. „Wer verliert, der zahlt.“ Darauf haben gerade die führenden Wirtschaftsorganisationen, Deutscher Industrie- und Handelsbund, Reichsverband der Deutschen Industrie, Wirtschaftsausschuss der besetzten Gebiete, bei uns in Baden der Badische Industrie- und Handelsbund und die Handelskammern mit allem Ernst und mit allem Nachdruck immer hingewiesen. Wie zu zahlen ist und wer zu zahlen hat, das ist im Sachverständigenrat und klar ausgesprochen. Es heißt dort wörtlich: „Um die Stabilität der Währung eines Landes dauernd zu erhalten, muß nicht nur sein Haushalt ausgeglichen sein, sondern auch seine Gewinne im Ausland zu leisten.“ Diese Pflicht ist nicht nur die Zahlungen für die eingeführten Güter, sondern auch die Reparationszahlungen ein. Nicht die Landwirtschaft, deren Bedeutung für die Ernährung der Mehrzahl unserer Bevölkerung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, sondern Industrie, Handel und Gewerbe sind es, die den Teil unserer Bevölkerung, für den die einheimische Erzeugung nicht ausreicht, zu ernähren und darüber hinaus die Kosten der uns auferlegten Belastungen zu tragen haben. Für die übrigen der gesamten deutschen Wirtschaft, die durch Mangel an Betriebsmitteln zu umfangreichen Einschränkungen gezwungen und durch die Höhe der Produktionskosten nicht mehr wettbewerbsfähig für das Ausland ist, ist bekannt. Hier gilt es zu untersuchen, wie es in Mannheim aussieht.

Mannheim verdannt seine Entwicklung und Bedeutung seiner günstigen geographischen Lage am Oberrhein, die es zu einem der bedeutendsten Schiffs- und Umschlagplätze werden ließ, und der großzügigen Erschließung von Industriegebieten in seinem Jagstgebiet. Mannheim hand gemein an der Menge der Umschlagsgüter an der zweiten Stelle der gesamten deutschen Rheinflüsse. In den Hafengebieten haben die meisten Handelsfirmen ihre Lager und große Betriebe der Metallindustrie, der Chemie, Mühlen usw. haben sich dort angesiedelt.

Mit der am 3. März 1923 beginnenden Besetzung wurde die Schiffsahrt eingestellt, die Umschlagbetriebe stillgelegt, die in dem Hafengebiet gelegenen Betriebe im größten Umfange zum Stillstand gekommen, die in den unbesetzten Teilen gelegenen Betriebe in schwerer Weise dadurch behindert, daß sie von ihrem natürlichen Zubringer, dem Güterbahnhof und dem Rhein abgeschnitten wurden. Es kann deswegen im einzelnen auf den Geschäftsbericht der Besetzungsabteilung der Handelskammer, dessen einleitender Teil für die Öffentlichkeit wurde, verwiesen werden. Infolge dieser Schläge konnten die im besetzten Teil gelegenen Betriebe viele Aufträge nicht mehr ausführen, die Handelsbetriebe ihre Kunden über Lager nicht mehr beliefern, zahlreiche Aufträge werden nicht nur für die Firmen der besetzten, sondern auch der von fremden Truppen nicht besetzten Teile M. annulliert. Das bedeutet also eine Schädigung durch Verlust von Absatzgebieten und Kunden, die sich in Zahlen gar nicht ermessen und ausdrücken läßt und erst jetzt, wenn die Zollgrenze fällt, in ihrem ganzen Umfange erkannt werden wird. Fast allen Betrieben entzogen schwerer Belastungen dadurch, daß sie infolge der Ausschaltung des Güterbahnhofes ihre Waren mit Fuhrwerken und Lastautos von fern gelegenen Vorbahnhöfen herbeifahren mußten, von den erheblichen Unkosten, die durch die Störungen der Betriebe in Folge der häufigen Güterperren, Brückensperren und dem Wehraufwand, den ein an sich so gesteuerter Betrieb bedingt, gar nicht zu reden. Darüber hinaus sind die in den Mannheimer Hafengebieten lagernden Kohlenporträte, Eisen, Holz usw. beschlagnahmt und abgeführt worden. Nach Beendigung des passiven Widerstandes traten zwar gewisse Erleichterungen ein, es blieben aber die nur zu be-

kommenen Hemmungen infolge der Ein- und Ausführungsbeschränkungen von und ins besetzte Gebiet, auf die hier näher nicht eingegangen zu werden braucht.

Nun sollte man meinen, daß einem so bedrängten und in seinem Lebensnerv getroffenem Gemeinwesen jede nur mögliche Hilfe und Fürsorge von Reich, Staat und Gemeinde zuteil würde. Nichts dergleichen. Es hat eines langen aufreibenden und zähen Kampfes bedurft, um überhaupt die maßgebenden Regierungskreise des Reiches über die schwierige Lage in Mannheim aufzuklären und es ist und bleibt ein wesentliches Verdienst der Besetzung (1. März 1924), in hervorragendem Maße dazu beigetragen zu haben. Vielleicht war es aber auch erst die verhängnisvolle Separatistenherkunft, die offenbar waren, daß es an der Kampffront einen linken Flügel gibt den man, ohne sich schweren Rückschlägen auszusetzen, nicht vernachlässigen darf. Trotzdem man jetzt in Reich, Staat und Stadt schließlich wissen mußte, wie die Verhältnisse lagen, waren keine Erleichterungen zu merken. Den durch die Beschlagnahmungen geschädigten Firmen, die damit eines wesentlichen Teiles ihrer Betriebsmittel beraubt waren, ist bisher nur in Höhe eines kleinen Bruchteiles Ersatz geleistet worden. Den Erfolg der Frachtmehrkosten hat das Reich abgeholt. Von einem Ausgleich für die übrigen ebenerwähnten Mehrkosten ist in keinem Zeitpunkt der Besetzung die Rede gewesen. Monatslang hat sich die Handelskammer und mit ihr die Arbeitsgemeinschaft für die besetzten Hafengebiete bemüht, zu erreichen, daß neuerlich die Firmen des besetzten Mannheimer Gebietes mindestens den Firmen der besetzten Gebiete im übrigen Deutschland gleichgestellt würden; bis jetzt ohne jeden Erfolg. Der Herr Reichsfinanzminister hat zwar die Landesfinanzämter angewiesen, der schweren Lage der Firmen des besetzten Gebietes Rechnung zu tragen. Die Beschlagnahmungen, in der Praxis blieben die Wirtungen jedoch aus, wobei, was andernorts gehandhabt, untern nicht besetzten Betrieben verweigert blieb. Bei Erlaß von Steuererlassen in Land und Stadt hat man es nicht für nötig befunden, die betroffenen Steuerpflichtigen der Wirtschaft überhaupt nur zu hören. Die nach Vereinbarung mit den Wirtschaftsorganisationen von dem badischen Staat eingerichtete Wirtschaftsausschuss in Berlin, die hervorstechendste Leistung und nach Ansicht der Wirtschaftskreise auch heute noch bei dem Mangel an Betriebsmitteln für die Bedürfnisse des Südbadens des Reiches dringend erforderlich erscheint, wurde abgebaut, ohne den Beteiligten überhaupt nur Kenntnis davon zu geben.

Ein anderes trauriges Kapitel ist die Behandlung Mannheims als Umschlagplatz. Aus nationalen Gründen hat man den Seehäfen — Mannheim nicht — einen Ausnahmestatus nach dem andern zugebilligt (siehe z. B. die Frucht für Getreide von Hamburg nach Ostafrika), wie von Mannheim nach Ostafrika. Das gleiche gilt für alle übrigen Güter, welche früher den natürlichen Weg über den Rhein nahmen. Während des Stillstehens der Rheinschifffahrt und des Mannheimer Hafens hat man uns die Einführung von Wasserumschlagstellen vorgesunden. Als jedoch der passive Widerstand zu Ende war, wollte die Reichsbahn davon nicht mehr viel wissen und erst nach langwierigen Verhandlungen gelang es, den vollständig ungenügenden Wasserumschlagstarif für Kohlen zu erreichen. Für die übrigen Güter der Klasse A bis D verfuhr die Reichsbahn Mannheim mit dem ab 19. Juli 24 gültigen Ausnahmestarif 44 abzusprechen. Neue Gefahren drohen durch Fortdauer von Belgien und Holland, die für sich die gleichen Ausnahmestatu fordern, wie sie den deutschen Seehäfen von der Reichsbahn bewilligt sind.

Alle Vorkellungen und Warnungen, die auf diesem und auf den andern Gebieten über die schwierige Lage Mannheims unentwegt in Wort und Schrift seit Jahren von den führenden Mannheimer Wirtschaftskreisen erhoben wurden, waren vollkommen wertlos. Rumrühr sind auch für diejenigen Stellen, welche den Vorstellungen der Wirtschaftskreise keinen Raum geben, die vorherzusehenden Folgen offen zu Tage getreten. Der badische Finanzminister sah sich schließlich bei der Voranschlagsberatung, nachdem er den Gesamtbetrag auf 14 Millionen Mark angegeben hatte, gezwungen, auszusprechen: „Der Rückgang der Steuerkapitalien bei geradezu erschreckender Höhe betrage beim gewerblichen Betriebswesen über eine Milliarde, d. h. über 50 Proz. In Mannheim sei heute nur noch ein Sechstel des gewerblichen Betriebskapitals von 1914 vorhanden. Dort seien von 1,4 Milliarden bis jetzt nur 230 Millionen angemeldet. Die anderen Steuerquellen seien erschöpft. Er habe jedoch den Reichsfinanzminister zur Bereitstellung von Budgetmitteln gebeten um Rückprisen der Einkommen und Steuererleichterungen, in der Hoffnung, etwas höhere Beiträge herauszubringen zu können.“ Was der Rückgang der Steuerkapitalien für die Besetzung der Steuerbedürfnisse bedeutet, ist klar, wenn man sich nur nach Kopen hält, daß der Anteil Mannheims an steuerbarem Vermögen sowie an dem gesamten steuerbaren Einkommen in Baden 1912 jeweils etwa 20 Proz. betragen hat.

Eine weitere Beeinträchtigung der Mannheimer Wirtschaftsinteressen droht aus einer anderen Gefahrenquelle, aus deren Entleeren von Anfang hingewiesen zu haben die führenden Wirtschaftskreise ebenfalls für sich in Anspruch nehmen dürfen. Die Wirtschaft trägt die Lasten ihrer Entwicklung in sich selbst. Sie wird unheilbar dahin gehen, wo die Verhältnisse für sie wirtschaftlich günstig liegen und dort mit Sicherheit ausbleiben, wo sie keine günstigen Bedingungen für ihr Fortbestehen mehr findet. Die Wahrheit dieses Satzes haben wir schon erfahren und werden sie in vermehrtem Maße noch zu verspüren bekommen. Große Handels- und Industriebetriebe haben den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit schon von Mannheim wegverlegt und die ganze

Entwicklung deutet daraufhin, daß dieser Weg noch weiter beschritten wird. Ein großes Wert der Seidenindustrie hat ein dem Mannheimer fast gleich großes Wert im Mittelpunkt des Reiches erreicht, was zur Folge hat, daß es auf den Mannheimer Betrieb jedenfalls nicht mehr in seinem vollen Umfange angewiesen ist; zwei der größten Mannheimer Metallbetriebe haben Interessengemeinschaften mit andernorts gelegenen großen Industrien geschlossen, ein Vorgang, der nicht lediglich finanzielle Auswirkungen hat, sondern auch Abwanderungsmöglichkeiten in sich schließt. In diesem Zusammenhang sollte es doch besonders zu denken geben, wenn ein Bericht von der Bedeutung der Rotorenwerke Mannheim L.G. in seinem Geschäftsbericht schreibt: „Unter Auftragsbestand ist in ständigem Wachsen begriffen. In jeder Weise sind wir bestrebt, die Produktion zu erhöhen, wobei uns unsere Interessengemeinschaften mit der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe und der Reichert-Schiffswerft der Maschinenfabrik Hamburg sehr gut unterstützen kommen. Da unsere Produktionsstätten in Mannheim räumlich bei weitem nicht ausreichen, um unser Produktionsprogramm zu erfüllen, sind wir gezwungen, uns nach weiteren Interessengemeinschaften umzusehen und auch evtl. eine weitere seitliche Verlegung unserer Produktion ins Auge zu fassen. Wir würden heute in der Lage sein, ca. 3000 Arbeiter in eigener Fabrik zu beschäftigen, wenn die vorhandenen Räume ausreichen würden. Hier liegt eine Gefahr, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und auf die hiermit noch einmal nachdrücklich hingewiesen werden soll.“

Wohin man sieht, für Industrie, Gewerbe und Handel nur Vorklagen, Bedrückungen und für das wirtschaftliche Mannheim selbst Gefahren. Hier gilt es ganz energisch Halt zu machen, sonst könnte es sich ereignen, daß die schweren Wirtschaftskrisen der Wirtschaftskrisenismus sich fortsetzen und schließlich ein völliger Zusammenbruch erfolgt. Was das für eine Stadt wie Mannheim, die so viele Menschen ernähren muß, zu bedeuten hat braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Es muß deshalb verlangt werden, daß von Reich, Land und Stadt denjenigen Betrieben, die infolge der Besetzung besonders nachteilig geworden sind, im weitestmöglichen Umfange Ersatz für Schäden geleistet wird und darüber hinaus Maßnahmen getroffen werden, um ihnen die Möglichkeit in Form eines billigen Kredits auch die besetzten Gebiete zu erhalten, ohne ihr Verschulden verlorenen Betriebsmittel, zu gemahren. Darüber hinaus gilt es aber auch gleichgültig, ob man sie als Kapitalist ansieht oder nicht, sich auf die uns durch das Sachverständigenrat ausgedrückten Vorklagen einzustellen. Niemand kann mehr die Entscheidung für sich in Anspruch nehmen, daß er den Umfang seiner Verpflichtungen nicht kennt. Die Betriebe denen abgehoben von der Umschlagsteuer das Industriebeschäftigungsgesetz eine Verbelastung von anderthalb bis zwei Prozent auf den Umsatz bringt, werden sich auf allerersteinstufige Form umstellen und ganz im Sinne Rathenauer Gedanken durch Modernisierung und Typisierung auf einen möglichst großen Ruberwert hinarbeiten müssen. Sie werden auch dazu kommen müssen, als noch aus der Inflationzeit herrührenden spekulativen Momenten aus ihrer Geschäftsführung auszuschließen und sich auf einen Gewinn zu beschränken, der voraussichtlich geringer sein wird, wie er im Frieden möglich und üblich war.

Was für die Einzelwirtschaft zutrifft, gilt in vermehrtem Maße für die Gesamtwirtschaft, den Staat. Auch hier muß eine vollständige Wende herbeigeführt werden. Nach dem bisherigen System, daß den Beteiligten ohne sie auch nur zu hören, Steuern auf Steuern aufgeschichtet werden, geht es nicht. Jeder sorgsam Haushalter und ordentliche Kaufmann wird sich überlegen, wie groß ihm voraussichtlich seine Einnahmen und danach seine Ausgaben bemessen. Dasselbe gilt für Staat und Gemeinde. Wir werden auch in unserer öffentlichen Wirtschaft genau so wie im Einzelbetrieb auf vieles verzichten müssen, was nützlich ist, um das Notwendige zu erreichen, wenn es auch hoffentlich nicht so zu kommen braucht, wie der Herr Staatspräsident Hummel gelegentlich einer Präsidialkonferenz des Badischen Industrie- und Handelsbunds nach Bekanntwerden des Verfalls der Diktats bei Beratung von Handelsabkommen ausgeführt hat, daß wir noch einmal froh sein müssen, wenn wir unsere Kinder noch rechnen, lesen und schreiben lehren lassen können. Diese Generalreform unterdrücklich in Angriff zu nehmen erscheint dringende Pflicht der verantwortlichen Stellen.

In diesem Rahmen bedarf alles, was Wirtschaft heißt, einer besonderen Berücksichtigung, denn man muß da, wo man ersten Mal, nicht nur sein, sondern seinem Acker auch eine sorgfältige Behandlung und Pflege angedeihen lassen. Dies gilt insbesondere für die Stadt Mannheim, die alle Ursache hat, alles zu tun, um Industrie und Handel den Aufenthalt hier so wirtschaftlich und angenehm wie möglich zu machen. Verhandlungslos sollte Gemeinheitsarbeit zu erreichen, muß das Ziel aller Beteiligten sein. Die Wirtschaft muß es bringen, darum Wirtschaft, weil auch lebende, linge Wirtschaft auch in Land und Gemeinde.

### Kein Diplomatenklub in Frankreich

V Paris, 2. Sept. (Von un. Pariser Vertreter.) In den letzten Tagen wurde von verschiedenen englischen und französischen Zeitungen die Nachricht verbreitet, daß Herrisot Veränderungen innerhalb der französischen Vertretungen im Ausland beschlossene. So wurde von einem englischen Blatt behauptet, daß Della Rocca als französischer Gesandter nach Berlin berufen würde. Diese Nachrichten werden an zuständiger Stelle formell dementiert.

## Das Glück der Ingrid Wendland

Roman von Erich Ziegen (Nachdruck verboten.)

„Warum sagst du nichts?“ fragte Ingrid vorwurfsvoll, da die Schwester beharrlich schwieg. „Ich glaube gar, du weinst schon wieder.“ Schauernd sah doch nicht immerfort! Denke doch an ihn! ... Er sah sehr unglücklich aus, meinst du?“

„Ja, Ingrid. Er hat sich in den paar Wochen sehr verändert — er ist alt geworden.“

„Oh —“ heilig schritt Ingrid zur Tür — „er hat suchbar gealtert — er leidet noch immer — und ich schwaches Ding mußte beim ersten Ansturm gleich die Befinnung verlieren, anstatt bei ihm auszuharren, ihm zu helfen! Wie erbärmlich!“

Und mit beständigen Schritten eilte sie die Treppe hinab zum Arbeitszimmer ihres Vaters.

Als sie die Hand auf die Türklinke legte, sah sie Juliane, die ihr nachgefolgt war, sie beim Arm, um sie zurückzuhalten.

Angestimmt schüttelte Ingrid die Schwester ab. Dann öffnete sie entschlossen die Tür.

Am Ende des Zimmers standen der Konsul und seine Frau — beide erschrocken in heftiger Erregung. Nicht weit von ihnen entfernt, am Fensterkreuz, lehnte Hilmar.

Ingrid sah nicht den Vater, sah nicht die Stiefmutter. Sie sah nur ihn, den Geliebten —

Mit einem jubelnden Ausruf stürzte sie in seine Arme und barg den Kopf an seiner Brust.

Totenstille.

Juliane hatte leise die Tür hinter sich zugezogen und verharrete regungslos. Der Konsul und seine Gattin wandten sich trüben Augen ab.

Nichts hörte die hebre Weiße dieses Wiedersehens.

Tief bewegt deutete Hilmar sich über den goldglänzenden Kopf an seiner Brust. Seine Lippen flüsterten liebevolle Worte. „Hör, jetzt hielt er die bebende Gestalt an sich gedrückt — lange — — — — —“

Dann hob Ingrid langsam den Kopf. Ihr bleiches, verhärmtes Gesicht trug einen glückseligen Ausdruck. Ihre Blick verfesten sich in die des geliebten Mannes.

Und plötzlich:

„Vater! Bist du auch nicht hart zu ihm gewesen?“

„Wein, mein Kind,“ erwiderte der alte Mann mit seltsam gebrochener Stimme. „Er ist ja selbst unglücklich.“

Ingrid nickte schmerzvoll.

„Ja, wir sind beide unglücklich —“ wiederholte sie, Hilmar's Arme leise streichend — „oder nein, eigentlich nicht — wir sind ja beieinander, nicht wahr, Geliebter? Wir — wir müssen jetzt —“ sie zuckerte, als lände sie nicht das richtige Wort — „wir müssen die — — — — —“

Konsul Wendland richtete seine zusammengesunkene Gestalt etwas auf.

„Ja, mein Kind, ja. Wir müssen die Sache besprechen. Kommt!“

Fragend blickte Ingrid von Hilmar auf den Vater — und wieder auf Hilmar —

„Geh mit deinem Vater, mein Lieblich!“ beantwortete Dr. Holger die stumme Frage, indem er noch einmal zärtlich über die goldglänzenden Locken strich. „Geh Denk nach — erwäge —“

„Erwäge? ... Was erwäge?“

„Unsere Zukunft.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich kann hier ebenso denken und erwägen, wie wo anders.“

Und wieder schlang sie die Arme um Hilmar's Hals. Dann plötzlich, als sie gewahrte, wie jäh über der Vater in den wenigen Stunden gealtert hatte, wie er grau aussah und einsinken und greisenhaft — da strahlte sie ihm mit einem Blick uninger Kindesliebe die Hand entgegen.

„Ja, Vater. Ich komme. Ich will ja alles tun, was du wünschst.“

Ein Seufzer der Erleichterung hob die Brust des alten Mannes. Bangsam, mit etwas unsicheren Schritten, ging er auf Ingrid zu und sah sie bei der Hand. Sie war elastisch und gitterte merkwürdig.

„Geh, mein Kind —“ sagte er eindringlich — „du kennst die ganze Sachlage. Du weißt, welche Prüfung Gott der Unmündigen dir, mein, uns allen auferlegt hat. Weißt auch, daß deine — deine —“ er stockte und schloste ein paar Mal heftig, als wollte das Wort nicht über seine Lippen — „daß deine — — — — —“

Zimmer leiser wurde die gebrochene Stimme, bis sie sich in unverständlichem Gemurmel verlor. Das weiße Haupt sank auf die Brust herab. Er weinte.

„O Vater! Vater!“ schrie Ingrid auf. „Hör, guter Vater —“

Mit fast übermenschlicher Anstrengung ermannte sich der Konsul. „Ingrid, mein Kind! Mein geliebtes, teures Kind — du mußt —“

„Was mußt ich, Vater?“

„Du mußt ihn — deinen — — du mußt dich von Hilmar — trennen!“

Dr. Holger machte eine heftige Bewegung. Doch noch hielt er an sich. Seine brennenden Augen richteten sich fest auf Ingrid's talentvolles Gesicht.

Bei den letzten Worten des Vaters hatte die junge Frau die Hand auf die Brust gepreßt, wie unter der Einwirkung eines plötzlichen körperlichen Schmerzes. Aber sie drückte nicht zusammen, wie Juliane, die die Schwester schmerzvoll beobachtete, befürchtete.

Im Gegenteil. Hoch richtete sie sich auf und trat einige Schritte vor, während ihre großen glänzenden Augen stolz mit einem fast feinsinnigen Ausdruck in die Runde blickte, als gälte es, einen unheilbaren Angreifer abzumehren.

Dos sanfte, ansehende Mädchen, das für jeden ein Bähel, einen freundlichen Blick, ein herzliches Wort gehabt, das nie auf seinem eigenen Willen bestand, sondern stets nachgegeben hatte, war plötzlich zum Weibe gereift. Zum starken, energiegelassen, überwindenden Weibe, das seine Liebe, kein Truerstes auf der Welt, verteidigt.

„Ingrid!“

Konsul Wendland rief es beschwörend; doch sie unterdrückte ihn ungeduldig.

„Ich weiß, was du sagen willst, Vater. Alles, alles weiß ich. Ich habe darüber nachgedacht die ganzen Stunden vorher, in denen ihr glaubtet, ich schlief. Es wäre ein — Unrecht müßt du mich verhalten, nicht wahr? Nun wohl — ich will dies Unrecht auf mich nehmen. Hörst du, Hilmar —“ mit einer leidenschaftlichen Gebärde wandte sie sich zu Dr. Holger, der mit zusammengezogenen Brauen und verzweifelten Plänen, aber ebenfalls hoch und stolz aufgerichtet in der Mitte des Zimmers stand. „Hörst du, was ich sage? Begreifst du es, mein einzig-Geliebter?“

Sie schob ihren Vater, der sie aufhalten wollte, beiseite und stürzte abermals auf Hilmar zu, ihn krampfhaft mit den Armen umschlingend.

Kon der Tragik des Augenblicks überwältigt, drückte Juliane in Tränen aus.

(Fortsetzung folgt.)

# Wirtschaftliches und Soziales

## 20 Jahre Jugendarbeit im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband

„Das sind adelige Menschen, das ist adelige Jugend, die dem Dienst geschworen hat und die Treue. Wir sind dienstbare Menschen, dienstbar einem, das größer ist als unser Volk. Wir schwören nicht für unser Volk, das wäre es das herrlichste in der Welt, sondern wir dienen unserem Volke, in dem wir der Gottesstimme dienen, die in unserer eigenen Brust lebt und webt. Das ist der neue Adel, der aus unserer Mitte erwachen und erwachen muß.“

In diesen Worten, die Dr. W. H. S. in Nürnberg im August 1921 zu Leipzig in einer Rede zur Tagung der deutschen Kaufmannsjugend aussprach, zeichnete er den tiefsten Sinn der deutschen Jugendbewegung, zeichnete er auch das Streben des Bundes der deutschen Kaufmannsjugend im D. H. V., der in diesen Tagen Rückblick auf 20 Jahre Werden und Wachstums halten kann. Die Förderung der Entwicklung und die Vertiefung der Berufsbildung und Lebensgestaltung, unseres kaufmännischen Nachwuchses als dienende Glieder unseres Volkes haben sich die Führer dieser Bewegung von jeder zur Aufgabe gesetzt. Sie entstanden 1904 als „Abteilung für Lehrlinge“ im D. H. V. Die Eigenart der Deutschnationalen Handlungsgehilfenbewegung und die Geschlossenheit ihres Willens zog die geistig Lebendigen unter den Lehrlingen an und so bildeten sich schon in den ersten Jahren in allen Teilen des Reiches Gruppen, aus denen im Laufe der Zeit den Vorkämpfern Mitarbeiter erwuchsen, die selbst das Leben der Gruppen auf- und ausbauen wollten. So wurde aus der Abteilung der Lehrlinge eine Jugendabteilung im D. H. V., so wurde aus der Abteilung der Lehrlinge eine „Jugendabteilung im D. H. V.“, der zehnjährigen Lehrlinge auch nach dem Uebertritt in die Gehilfenabteilung des Verbandes Freunde und treue Mitarbeiter blieben.

Die ersten Führerbestrebungen nach dem Kriege zeigten von einem Willen der Jugendführer, die in immer größeren Massen aus den Reihen der Jugend heranwuchsen. Nur eine solche in jugendlichem Geiste gewordene Führerschaft konnte der Jugend in dem Kampfe 1921 auf dem Reichsjugendtage zu Leipzig zum Bundesbeschlusse erhabenen Leitfaden, die den Willen, durch die Arbeit im Beruf und Leben dem Volke rechte Dienste zu werden, auszusprechen, Weg und Ziel der Arbeit weisen. Das Willensbekenntnis war kein Streifen. Die Tugenden und der Inhalt strahlten wieder neue Kräfte aus. Die Bundesblätter, „Blätter für junge Kaufleute“, der Arbeit der im Sinne Johns wirkenden Turnergilden, das rege Leben der Gruppen des Bundes, die Jugendtagungen, die beruflichen und sportlichen Wettkämpfe der Gauen, die Beteiligung an den Lehrlings- und Wanderversuchen und an den Schulungswochen auf der Bundesversammlung Lobgedächtnisse. Es entspricht daher durchaus der Entwicklung der Jugendabteilung als eine Geschlossene seit 1921 ein eigenes Leben führendes Gebilde im Rahmen des D. H. V. den Namen „Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V.“ führt.

Tausende frühere Lehrlingsmitglieder stehen schon ehren- oder berufsmäßig an verantwortlichen Stellen in der Bewegung, am Ausbau des wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens mitwirken und die Erwartungen erfüllen zu helfen, die Wilhelm Söllner-Rüchberg auf der 1. Reichstagung in Leipzig so hoffnungsvoll ausgesprochen: „Ihr seid die Jungen, die ihre Lehrlingszeit werden und können als Vorbild zum Dienst am Volke.“

Ihr seid die Männer, die im täglichen Dienst, in fälschlicher mühsamer Arbeit, die nicht immer Freude und Genuss ist, treu sind im Dienst.

Ihr seid der alten neuen Ehre des Kaufmannsstandes, der seinen Beruf wieder sieht als das, was das 19. Jahrhundert verloren hat, im Dienst am Volk.

Ihr seid dem Kaufmannsstande, aus dem Menschen des neuen Weltes erwachsen. Ein Kreis wahrhaft adeliger Menschen, die hier den Markt ihrer Seele hoffen den Geist der Ewigkeit und des Geduldes und die arbeiten, weil ihre Arbeit notwendig ist. Damit das Volk leben kann. Dies und nichts anderes ist der Angelpunkt unseres Wandens.“

## Städtische Nachrichten

### Mannheimer Herbst-Pferderennen

Ob auch die bevorstehenden Mannheimer Herbstrennen gleich dem Baden-Badener Meeting unter der Wägenhaft von Jupiter Bismarck stehen? — Niemand weiß es, denn alle Wettervorhersagen haben sich als unzuverlässig erwiesen. Könnte man sich auf die Prognose verlassen, so müßte das Mannheimer Herbstmeeting in eine Zeit lebhafter Herbstsonne hineinfallen. Wie schön wäre es, wenn man aus dem letzten Regenwetter, nach dem verarmten Stübchen wieder mit voller Luft einen angenehmen Nachmittag in der herrlichen freien Natur verbringen könnte! Meinte da dieser Tag ein sportlicher Junge, ob die Verderben nicht ausfallen, oder verbleiben, „wenn regnet“. Nun, wir wollen es nicht hoffen, doch der Himmel seine Schwestern noch lange öfnet, denn es hat leicht ankommen, und jedes beliebige Herkommen der Sonne erwirkt neues Hoffen auf endliche Veränderung der Wetterlage.

Verderben finden natürlich bei jeder Witterung statt, und wer nicht unangenehm Wetter, das der Mannheimer Veranstaltung schaden könnte nicht befürchten ist, nicht über, wird auf seine Rechnung kommen. So viele Wette wie diesmal waren noch zu keinem Me-

## Weltreise

### Don Colin Ross

#### XXXIII. „Die tausendjährige Chance“ und ihre Folgen.

Tientsin, im Juli.

Es war an einem der ersten Tage in Tientsin. Wir wollten in die Chinesenstadt, und unsere Räder rollten durch die eine lange, elegante Straße, die bald Wilsonstreet, bald Victoriaroad, bald Rue de France heißt und auf der japanische Polizisten mit inoffiziellen Säbeln und anamitischen Polizeiformen marschieren, je nachdem es sich um die englische, die französische, die japanische oder eine sonstige Niederlassung handelt. Diese Straße gibt es in allen den Europäern geöffneten Häfen. In manchen dürfen die Chinesen nicht auf den Bürgersteigen gehen, oder es gibt Parks und Promenaden, die den Einheimischen geschlossen sind. Verbote, die die Welt der Weißen einen lächerlichen Nachspiel geben, ohne daß er sich draußt witz, wie derartige Dinge auf die Chinesen wirken können.

Aus diesen schönen und für die Europäer so beruhigenden Straßenszenen wird gerade heraus und bogen in das chinesische Tientsin ein, als eine heranwogende Menschenmenge die Straße sprengt. Es war ein erbauer Demonstrationstag. In jeder Gruppe wurden breite Bänder mit Aufschriften an zwei Stangen getragen oder bedruckte Fahnen. Es waren Studenten, Schüler, Arbeiter, Mittelklasse jeder Art, auch Kinder und auffälligerweise eine große Anzahl Mädchen und Frauen. Sie alle schrien und riefen und schrien keine Höflichkeit. Es wäre vielleicht ein wenig unheimlich gewesen, wenn nicht so viele Polizisten dahinter wären, die trotzdem sprangen ein paar Demonstranten erbeut auf und zu wollten und verbieten, den vorbeimarschierenden Zug zu fotografieren.

Es war die Demonstration zur Feier des sogenannten „Erntedankfestes“, an dem im Jahre 1915 Japan China die einseitigen Forderungen überreichte. Die Zeit von Ereignissen in und nach dem Weltkrieg mit ihren für jede europäische Nation so unheimlich fühlbaren Folgen hat es mit sich gebracht, daß in dem Maße, das man sich in Europa und insbesondere in Deutschland vor der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung außerhalb unserer Kontinente macht, eine Lücke klafft. Das gilt in erster Linie von China, von dem wir nie viel wußten und heute gar nicht mehr. Woher auch? Auslandskorrespondenten gibt es keine mehr. Der einzige, der es in Peking ausgehalten hat, seinen schmerzlichen Völkern dort nach dem Kriege wieder bezogen hat, ist der ausgezeichnete Staffelführer Erich von Salgmann.

ling einatmet. Die Zahl der bestellten Baren hat sich auf 120 erhöht und daß diese finanzielle Sicherheit sehr stark Felder „ringend“ wird, ist selbstverständlich. Aber auch die Qualität ist hervorragend und übertrifft die der letzten Veranlassungen. Die einzelnen Teilerlöse setzen sich zusammen 8 aus Süddeutschland, 10 aus dem Norden und 7 aus dem Westen. Die Werke sind ohne Ausnahme in Einzelborden untergebracht auf der Rennbahn, in der Drangarie der Stadtämter, in dem Gehöft „zur Vögelerei“, im Städtischen Gutshof und im Städtischen Viehhof, wobei diese Stallhallen mit Einzelborden eingerichtet wurden. Das Gelände befindet sich in einem idealen Zustand, und wenn es nicht unmittelbar vor dem Rennen hart regnet, wird der Boden infolge seiner schnellen Durchlässigkeit, keinesfalls aber wird das Mannheimer Gelände die Tiefe der Wiesheimer Bahn erhalten, weil keine natürliche Lage dies ausschließt. Es ist demnach nicht zu befürchten, daß der Totalfaktor so oft enttäuscht wie dort, und wenn auch auf die „Lobhühner Lips“ nicht viel zu geben ist, so werden ansehnliche Korn, Stammaum, Stall, Trainer und Jockey doch zu ihrem Recht kommen. Es ist etwas Eigenartiges um das Rennen. Ganz lassen möchte man nicht es abtrotzen, wenn man sich zum Turf beizt. Die Rennen haben einen ganz anderen Reiz, wenn man an der Waidlinie steht. Nur muß man sich hüten, einem Trotter zu folgen, denn absolut sicher ist keine Korruption. Man nehme sich zwei oder drei gute Tages- oder Sportblätter zur Hand, notiere sich deren Meinungen ins Programm und erwarte dann, sobald die startenden Pferde im Rührerlager herumgeführt werden, unter Beobachtung von Reiter, Gewicht und Alter nach dem eigenen Instinkt sein Pferd. Das meiste Glück werden diejenigen haben, die sich in ihrem dunklen Drange des rechten Meeres wohl bewußt waren.“ Nur nicht zwei Frauen und nicht zwei Horden. Diese Art des Wetters, das persönliche Herauswählen seines Kandidaten nach dessen Geruch und den anderen Begleitumständen, das Bilden der persönlichen Meinung, ist die schönste und im Fall des Verlorens auch die befriedigendste Art. Wer die Siegswette nicht riskieren will, wähle die Plannette, die immer noch die aussichtsreichere ist, wenn sie auch eine geringere Quote erhält. Wer weiter, um sich zu bereichern, wird in den meisten Fällen mit schlechter Erfahrung abschließen — das Ideal der Wette muß sein, durch seine Beteiligung am Toto loszulassen aktio am Verkauf des Rennens teilzunehmen. Die Freude am Gewinn ist auch umso größer, wenn die eigene Meinung ansteht hat.

## Die Teuerungszahlen der Eildienstgemeinden

Nach Mitteilung des städtischen Nachrichtenamts schwanken die Teuerungszahlen (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) der 78 Eildienstgemeinden am 6. August zwischen 81,6 Proz. und 113,0 Proz. Die höchste Teuerungszahl — 113,0 Proz. — wurde für Stuttgart festgestellt; dann folgen: Bogen mit 111,7, Ludwigshafen mit 111,6, Mannheim mit 111,1, Karlsruhe mit 109,4, Schweinfurt mit 108,5, Frankfurt a. M. mit 108,3, München mit 107,7, Köln mit 106,3, Solingen mit 106,1, Dortmund mit 105,5, Leipzig mit 104,9, Auerbach mit 104,5, Augsburg mit 104,7, Friedrichshafen mit 104,5, Grimma mit 104,2, Bremen mit 104,1, Lahr mit 103,6, Reutlingen mit 103,3, Sebnitz mit 103,2, Chemnitz mit 102,9, Amberg mit 102,7, Straubing mit 102,2, Gera mit 101,2, Dillbronn mit 101,1, Weimar mit 100,6, Kofen und Kofeln mit je 100,0, Darmstadt mit 99,0, Essen und Künigsberg mit je 98,8, Göttingen mit 98,8, Hanburg mit 98,3, Berlin, Gießen m. je 97,4, Annaberg 97,1, Senftenberg m. 96,9, Frankfurt a. O., Worms und Selb mit je 96,8, Dresden mit 96,7, Rastenburg mit 96,6, Arefeld mit 95,4, Stettin mit 96,3, Reutlingen mit 96,1, Rürnberg mit 94,8, Perforb mit 94,7, Breslau mit 94,6, Halberstadt und Bayreuth mit je 94,1, Kiel und Juedbüden mit je 93,9, Giesnach mit 93,7, Gleiwitz mit 93,5, Erfurt mit 93,3, Fulda mit 92,5, Hannover mit 92,1, Braunshweig mit 91,7, Lübeck mit 90,2, Weihenstep mit 90,1, Plumenthal mit 88,9, Dessau mit 88,3, Stolp i. B. mit 88,2, Demmin mit 88,0, Marienwerder mit 86,9, Eberswalde mit 86,1, Magdeburg mit 85,8, Riesa mit 85,8, Oldenburg mit 84,4, Lüneburg mit 82,7, Waldenburg mit 81,8 und schließlich Schwelm mit 81,6.

## Der zweitägige Ausflug nach Bayern, den der Verkehrsverein am kommenden Samstag und Sonntag veranstaltet, weist eine überraschend starke Beteiligung auf. Man durfte von Anfang an keinen Zweifel darüber hegen, daß bei dem spottbilligen Preis von 55 Mark, der für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung zu zahlen ist, die erforderliche Mindestzahl der Teilnehmer ausgedreht werden würde. Aber man ist doch angenehm überrascht, wenn man hört, daß die Anmeldezettel schon gestern geschlossen werden mußte, weil der Sonderzug nicht mehr als 600 Personen befördern soll. Denjenigen, die sich zu spät zur Beteiligung an dem Ausflug nach Bayern entschlossen haben, sei mitgeteilt, daß der Sonderzug in drei Wochen wiederholt werden soll.

## Aus der Tätigkeit des Verkehrsvereins im Monat August

entnehmen wir, daß er wegen zu schneller Fahrt 47 Führer von Personenkraftwagen, 20 von Großkraftwagen und 6 von Lastkraftwagen zur Anzeige brachte. 6 Kleintrafobfahrer hatten nicht die vorgeschriebene Instandhaltung im Besitz. 7 Großkraftwagen waren nicht zugelassen und ihre Fahrer besaßen keine Führerscheine. Mit geöffneten Auspuffklappen wurden 5 Kraftwagen erwischt. Außerdem wurden 10 Kraftwagen und 10 Kraftwagen noch viele Kraftwagen zur Anzeige. Die bei den Verkehrsvorfällen nicht einwirkten.

Die 21 Forderungen waren ein ganz groß angelegter Versuch Japans, die Bindung der übrigen Großmächte durch den Weltkrieg dazu zu benutzen, mit einem Schlag ganz China in die Hand zu bekommen. In den ersten vier Gruppen der 21 Forderungen verlangten sie nur die Sicherung und Anerkennung ihrer besonderen Stellung in der Mandchurie und wirtschaftliche Vorteile. Die verbleibende Gruppe V jedoch forderte die Zulassung von japanischen Ratgebern zu allen Ministerien und höheren Kommandostellen und praktisch die Ausschließung der übrigen Mächte aus der weiteren Entwicklung der chinesischen Wirtschaft. Diese Forderung wurde dem damaligen Präsidenten Yuan Shi Kai unter Ueberlegung des auswärtigen Amtes von dem japanischen Vorkämpfer persönlich überreicht unter Auflegung strengster Verschwiegenheit über die Natur der Forderungen.

China war militärisch wehrlos, die Großmächte — abgesehen von dem damals noch ungerüsteten Amerika — durch den Weltkrieg gebunden. Es war, wie ein japanischer Politiker mit Recht sagt, eine Chance, wie sie sich einmal in tausend Jahren bietet. Trotzdem war es ein ungeheures Wagnis. Es war der gleiche Weg, den Japan in dem unendlich viel kleineren Korea ging und von dem heute noch nicht festgestellt, ob er zum Erfolg führt. Trotzdem war die auf den ersten Blick grotesk anmutende Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß Japan ganz China eroberte. Allerdings unter einer Voraussetzung: es durfte keine Teileroberteilung werden, sondern es mußte tatsächlich das ganze China besetzt werden.

Ich sprach mit einem sehr klugen Chinesen, der mir die folgende, zunächst verblüffende Ansicht entwickelte: China hat häufig fremdherrliche Dynastien als Herrscher über sich gehabt. Vielleicht konnten und können nur sie unser sonst so leicht auseinanderfallendes Volk zusammenhalten. Nach der Revolution, würden viele Chinesen einen fremden Herrscher, der Ruhe und Sicherheit wiederherstellt, nicht ungerne sehen. Schließlich: was bedeutet für China ein fremdes Herrscherhaus? Unser Volk hat noch jedes Fremde in sich aufgenommen. Gut, die Japaner erobern China. Dann würde ihr Kaiser seine Residenz von Tokio nach Peking verlegen, die Japaner würden Chinesen werden, genau wie von ihnen die Mandchus und die Mongolen, und ihre Inseln würden eine Außenprovinz des Reiches der Mitte.

Aber Japan hat doch nicht den Mut zu dieser ungeheuren Tat. Trotz der japanischen Einschüchterungsversuche gab die chinesische Regierung den wahren Inhalt der 21 Forderungen bekannt. Die Großmächte protestierten, Amerikas Haltung wurde drohend, und Japan wurde zurück, begnügte sich mit der Annahme erdödlieh bedingender Forderungen, die ihm lediglich seine Stellung in der Mandchurie sicherten.

\* Ein Kaminbrand entfiand vergangene Nacht im Hinterhaus I. 6. 12 infolge Kaminrußbildung. Die Gefahr wurde durch die um 12.50 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit dem Kaminkehrer bewältigt.

\* Zusammenstoß. Gestern vormittag stießen am Kaufhaus zur Friedrichsbrücke infolge Bruchs der Deichsel des einen Wagens zwei Vierfeluhrwerke zusammen, wobei die Ladung der einen Rolle beschädigt wurde. Verletzte wurden nicht verzeichnet. — Radmitfahrer auf der Friedrichsbrücke unter Außerachtlassung der nötigen Vorsicht das Fahrrad eines 33 Jahre alten Postkutschers von hinten an und warf es um. Der Postkutscher führte einen 3 Jahre alten Knaben auf seinem Fahrrad mit. Das Kind erlitt durch den Sturz eine Rückenwunde am Kopf.

\* Entlassung eines Straßenbahnwagens. Vor dem Bahnhof Redarstadt wurde gestern vormittag ein Straßenbahnwagen mit einem Strahlenbahnwagen der Linie 2, brach dessen Plattform ein und vertrimmerte eine Schiene. Auch hierbei wurden keine Verletzte verzeichnet. Wer an dem Zusammenstoß schuld ist wird die Untersuchung ergeben. — Abends fuhr ein 18 Jahre alter Radfahrer auf der Friedrichsbrücke unter Außerachtlassung der nötigen Vorsicht das Fahrrad eines 33 Jahre alten Postkutschers von hinten an und warf es um. Der Postkutscher führte einen 3 Jahre alten Knaben auf seinem Fahrrad mit. Das Kind erlitt durch den Sturz eine Rückenwunde am Kopf.

\* Festgenommen wurden 28 Personen wegen verkleideter Kraftfahrerhandlungen, darunter 1 Freiseur und 4 Frauenpersonen wegen Verbrechen nach § 218. 1 Russe wegen Raubtats, 1 Dreher wegen Einbruchverbrechens, 2 Verkäuferinnen wegen Diebstahls, 1 Heizer und keine Frau wegen Diebstahls und Hehler, 1 Kellner wegen Verstoßens gegen das Kennzeichen, 1 Arbeiter aus Raima wegen schwerer Diebstahls und 3 Frauenpersonen wegen unzüchtlichen Lebenswandels.

## Veranstaltungen

Der Großdeutscher Jugendbund, Vortragsabend Graf von Lüdner. Im völlig überfüllten Harmoniesaal hielt am Sonntagabend der bekannte Korvettenkapitän Fritz Graf v. Lüdner einen wegen seiner urwüchsigen und humorvollen Frische begeistert aufgenommenen Vortrag über die Fahrten des letzten und einzigen Segeltrecks „Seeadler“. Dem Veranstalter gebührt warmer Dank für die Vermittlung, Graf Lüdners abenteuerlicher Werdegang vom Schulknaben zum Kommandanten des Hilfskreuzers „Seeadler“ und seine Ergebnisse sind aus seinen Büchern, die sich bald einen Platz im Herzen deutscher Jugend errungen haben, zu befragen, als daß wir sie wiederholen müßten. Es bleibt nur zu sagen, daß ganz besonders die kernige, jeden rhetorischen Uberschwang vermeidende Erzählungsart der Vortragenden, sein edel menschlicher Witz und Humor, seine lebendige, wirkungsvolle Sprache und die einfache, schlichte Persönlichkeit die Zuschauer zu den stürmischsten und herzlichsten Kundgebungen hinriß. Der Bericht über die große Kreuzerfahrt, die mit dem Durchbruch durch die englische Blockade begann und nach Monaten auf einem Korallenriff der Südsee endete, war weniger eine großartig angelegte, auf die Dauer ermüdende Reisebeschreibung, als eine durch seine Bilder und persönliche Details umso wirkungsvollere und charakteristischere Erzählung seiner eigenen Erlebnisse und Eindrücke. Unseren Stolz über den tapferen, allen Gefahren trotzen den Unternehmungsgestirten deutscher Seeleute und den Dank für ihre vorbildliche Pflichterfüllung unter der alten Flagge drückte der langanhaltende Applaus aus. Graf von Lüdner wird in Mannheim immer und stets ein freudig gesehener Gast sein. F.-C. V.

Die Rheinreise. Wie aus der Anzeige im Mittagsblatt ersichtlich, veranstaltet die Mandolinen- und Lautenpielervereinigung Ludwigshafen a. Rh. am Sonntag, 14. September die letzte diesjährige Rheinreise und zwar diesmal in Form einer Sonderfahrt in den rheinischen Herbst. Das Promenadenschiff „Deutschland“ ist der größte Dampfer dieser Klasse der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, jedoch es bei beschränkter Kartenausgabe möglich ist, für sämtliche Teilnehmer Sitzplätze zu garantieren. Das Ziel der Reise ist Rhmnshausen.

## Die Berliner Industrie- und Handelskammer gegen das Sabelberger-Monopol

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat an den Reichstankler folgenden Schreiben gerichtet: Die Deutsche Reichsbahn, Hauptverwaltung, hat unter dem 12. April 1924 an die Reichsbahndirektion der Gruppe Preußen, sowie die Reichsbahndirektionen in Dresden, Karlsruhe, Oldenburg, Schwerin und Stuttgart einen Erlaß 27. 262. 2 gerichtet, in welchem sie das kurzfristige Sabelberger als Einheitsystem für den gesamten Bereich der deutschen Reichsbahn bis zur Einführung einer etwa noch kommenden Einheitskurzstrecke bestimmt. Diese Maßnahme muß vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die erheblichsten Bedenken hervorrufen, da hierdurch von maßgebender Seite den Bestrebungen, das System Sabelberger auch in Norddeutschland, insbesondere in Preußen, a. m. t. l. zu monopolisieren, zu einem Erfolge von grundsätzlicher Bedeutung verholfen wird. Ohne zu dem Streite der verschiedenen Richtungen Stellung zu nehmen, sehen wir uns demgegenüber ge-

Sicherer? — Ich lasse mir die Ruhe der Demonstranten und die Aufschriften auf ihren Fahnen überlegen: „Gibt uns Bismarck wieder!“ — „Heraus aus der Mandchurie!“ — „Her mit Port Arthur und Daiten!“

Japan kann in Ruhe diese Drohungen hören. Es wird auch nicht zu Ausschreitungen gegen japanische Geschäfte kommen wie früher schon einmal. Seit gestern liegen auf dem Weich vier japanische Torpedoboote. Aber die tausendjährige Chance ist doch drauß!

Die 21 Forderungen hatten nicht nur für Japan, sondern auch für Europa und Amerika sehr ernsthafte Folgen. Ihre Stellung und erzwungene teilweise Annahme hat in China gewirkt, was es früher hier nicht gab: ein ausgesprochene nationalische und militärische Stimmung. Das japanische Ultimatum hat das Werk Yuan Shi Kai's, die Reorganisation Chinas, gestört. Er war vielleicht der Letzte, der das alte Reich wenigstens ungefähr auf seiner früheren Grundlage hätte zusammenfassen können. Seine Nachfolge trat eine ohnmächtige Peking Regierung und eine Reihe militärischer Conquistadoren an, die, auf ihre Säbnerscharen gestützt, dem chinesischen Volk eindringlich vor Augen führten, was Waffen, Gemalt und kriegerische Macht bedeutet. Durch Jahrhunderte hindurch war dem Chinesen die Wägenhaft des Soldaten und der Wägen auf die Macht des Reiches und der Idee anergogen. Nun mußte er erleben, daß auf die Wägen gestützt nicht nur die fremden Mächte China ihren Willen aufzwingen konnten, sondern daß auch jeder freche Räuber im Lande selbst, wenn er nur über Gewehre und Kanonen verfügt, die höchste Gewalt im Staate an sich reißen kann.

In den Heeren Muß Bei Fu's oder Chang Ho Lin's, Sun Hai Sen's und all der kleineren militärischen Gewalttäter werden Hunderttausende von Soldaten geduldet. Und wenn die Schächten, die sie sich gegenseitig liefern, dem Europäer auch noch so operettentast vorkommen mögen, so wird hier doch die Grundlage an Menschen und Material gelegt, die einem wieder geeinigten China einmal die Möglichkeit geben werden, den Großmächten nicht nur passiv kraft seiner ungeheuren Masse abzuwehren gegenüberzutreten, sondern auch aktiv mit den gleichen Waffen. Bei einem Zusammenstoß mit Europa wird alles von der Suggestion abhängen, die chinesische Führer ihren Truppen einzugeben vermögen. Am russischen Kosen-Beer haben die chinesischen Regimenter jedenfalls eine bedeutende Rolle gespielt. Wie immer es aber auch in Zukunft mit dem Geschickswort des chinesischen Soldaten bestellt sein mag, die Zeit, wo man mit einigen Artillerieschiffen und ein paar gelandeten Regimenter oder selbst Divisionen den Chinesen imponieren konnte, ist ein für alle mal vorbei.

nützig, darauf hinzuwirken, daß das System Sabelberger in Norddeutschland und namentlich in Preußen nur eine geringe Anzahl von Anhängern hat, während in dem genannten Teil des Reichsgebietes das System Stolze-Schrey sowohl an Mächtigkeitskraft als auch vor allem im Interesse der weiten die erste Stelle einnimmt und infolgedessen auch in den Wirtschaftsbetrieben fast ausschließlich benutzt wird.

Es würde daher eine erhebliche Beeinträchtigung der Wirtschaft mit sich bringen, wenn durch eine behördliche Stillnahme der vorerwähnten Art eine hier bereits abgeschlossene Entwicklung gestört und eine die Handhabung der Kurzfrist in den Betrieben aufs Schwerste gefährdende Unsicherheit und Verwirrung erzeugt würde. Des Weiteren würde hierdurch einerseits die Rationalität des Unternehmens frei werdender technischer Kräfte und Angestellten des Reiches in Wirtschaftsbetrieben ausgeschaltet, andererseits das Reich an der Verwendung technischer Kräfte aus dem Wirtschaftsleben gehindert sein.

Wir sprechen die Bitte aus, daß bis zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift, die an Einfachheit nicht hinter dem System Stolze-Schrey zurückbleiben dürfte, sämtliche Reichsbehörden entweder die volle Gleichberechtigung beider Schriftformen für das gesamte Reichsgebiet oder für Norddeutschland und insbesondere Preußen das System Stolze-Schrey als Einheitsform gelten lassen.

Die drei badischen Kapuzinerklöster Waghäusel, Zell a. N. und Säckingen sind zu Guardianaten erhoben worden. Vater Wundtmeister ist Guardian von Waghäusel, Vater Methodius Frische in Zell, Vater Stephan Rothhof in Säckingen. Vater Kunibert, bisher Superior in Zell, ist als Prior nach Waghäusel versetzt. Vater Ritaus und Vater Fortunat von Waghäusel nach Säckingen; Vater Bonaventura von Säckingen nach Rengenheim; Vater Werner von Säckingen nach Waghäusel. Die übrigen Pater sind in ihren Klöstern verblieben.

Luftfahrtdienstleistungen des Zeppelin-Luftschiffes. In den nächsten Wochen findet unter andern Jahren eine über 24 Stunden erstreckende Probefahrt des für Amerika gebauten Zeppelin-Luftschiffes statt. Da die Kenntnis der atmosphärischen Zustände über Deutschland auf der Flugstrecke von größter Bedeutung für die Schiffsnavigation und Sicherheit ist, haben der Luftschiffbau Zeppelin, das Telegraphentechnische Reichsamtsamt und die Zentrale des deutschen Höhenmeterdienstes in Lindenberg bei Berlin gemeinsam mit den meteorologischen Instituten der Länder einen umfangreichen Wetterforschungsdienst organisiert. Es werden stündliche Beobachtungen mit Höhenmessungen durch Ballonfahrten an zahlreichen Orten angestellt und funktentelegraphisch dem Luftschiff übermittelt. Der Höhenmeterdienst der Badischen Landesverwaltung befragt den Beobachtungs- und Wetterdienst für badisches Gebiet.

Reinzeinnahmen der schweizerischen Postverwaltung. Neben den schweizerischen Bundesbahnen hat auch die schweizerische Postverwaltung einen sehr günstigen Stand der Einnahmen zu verzeichnen. In den ersten Monaten dieses Jahres erzielte die Postverwaltung einen Betriebsergebnis von 3,7 Millionen Franken und einen Reingewinn von 2,5 Millionen Franken. Die Telegraphen- und Fernsprechanlagen erzielte einen Reingewinn von 1,5 Millionen Franken. Die Postverwaltung rechnet für das Jahr 1924 mit einem Gesamtergebnis von 5 Millionen Franken. Und wodurch erzielt die Postverwaltung diesen Reingewinn? Durch den Anstieg, durch fernere durchführbare Bestimmungen eingetragenen schweizerischen Fremdenverkehr.

### Kommunale Chronik

#### Wohnungszwangswirtschaft und Wohnungsbau

Der Bundesausschuß der Preussischen Industrie- und Handelskammern hat in der Frage der Anwendung des Gesetzes über Mieterschutz und Mietminderungsämter folgende Klarstellung herbeigeführt:

Anfolge der zweiten Ausführungsverordnung des Herrn Ministers für Volkswirtschaft vom 7. April zum Gesetz über Mieterschutz und Mietminderungsämter, wonach die Vorschriften der §§ 1-31 des Reichsgesetzes auch auf Neubauten oder durch Um- und Umbauten neu geschaffene Räume Anwendung finden, die nach dem 1. Juli 1923 bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig werden und für die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben sind, hat eine Industrie- und Handelskammer bei uns die Befürchtung ausgesprochen, daß demnach wohl auch diejenigen Bauten der Zwangswirtschaft unterworfen werden, die vollständig aus eigenen Mitteln hergestellt sind. Der Minister teilt mit, daß er nicht beabsichtigt, die Zwangswirtschaft auf Neubauten allgemein auszuweiten. Er möchte darauf aufmerksam, daß durch seine Ausführungsverordnung vom 7. April auch die mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichteten Neubauten dem Mieterschutzgesetz unterliegen. Die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes und des Reichsmietengesetzes finden auf diese Bauten keine Anwendung. Nach § 23 des Mieterschutzgesetzes können die Vermieter die Aufhebung des Mietverhältnisses bereits dann verlangen, wenn er die Räume für einen Angehörigen des Betriebes braucht. Die Kündigung der Wohnung erfolgt auch dann, wenn eine Ermöglichtung nicht zur Verfügung steht. Durch § 23 ist daher der Mieterschutz für die fraglichen Fälle nahezu beseitigt.

Ein treu Gedanke, lieb Erinnerung:  
Das ist der goldne Zauberling,  
Der aufstehen macht im Innern,  
Was uns nach außen unterling.  
Bodenstedt.

#### Das Thorner Blutgericht

Religionskämpfe pflügen die blutigsten und erbittertesten aller Streitigkeiten zu sein. Kommen zu den Religionsgegnern noch Kostengegnern, so sind die Voraussetzungen für Schmachlichkeiten gegeben, wie sie unter andern Bedingungen nicht möglich sein würden. Das Thorer Blutgericht, das vor nunmehr 200 Jahren die Welt erschauerte, hatte seine Wurzeln in diesem doppelten Gegensatz. Am 1. August 1804 gab Dr. Franz Büdike aus Anlaß des traurigen Todes eines Schöffen der Vorgänge, die die polnischen Behörden zum Vorwande eines Blutbades unter den angesehensten deutschen protestantischen Bürgern der Stadt Thorn nahmen.

In der Reformation war fast ganz Polen zum Protestantismus übergetreten; dann hatte namentlich unter der Führung der Güter Feinde die Gegenreformation eingesetzt, in deren Verlauf die protestantische Bürgerschaft Thorns alle ihre Kirchen einbüßte, bis auf die Marienkirche, auf die sich ebenfalls die begehrteten Klöster der polnischen Klöster richteten.

Am 18. Juli fand in Thorn eine Verzeigung statt, die der Ausgangspunkt gravvoller Ereignisse werden sollte. Gehörlos den überhörenden Vorlesungen hatten auch die protestantischen Zuschauer ihre Häupter erniedert, als die Jesuitenpöbel, damit nicht zufrieden, das Wiederbleiben verlangten. Einen Knaben, der nicht folgen, mißhandeln mußte. Die Erregung unter der Bevölkerung wurde umso größer, als am gleichen Abend die polnischen Studenten einen Angriff auf das deutsche Gymnasium unternahm. Bei dieser Gelegenheit verhafteten die Stadtsoldaten einen der Anführer, dessen sofortige Freilassung zwar von dem Leiter des Jesuitenkollegs verlangt, aber nicht durchgesetzt wurde. Mit Recht erklärte der Stadtpresident, Bürgermeister Kössner, daß der Fall die Angelegenheit erst unterlassen müsse. Am gingen die Polen zur Gewalt über; mit Degen bewaffnet griffen sie die deutschen Bürger an und verletzten die Besetzung des Inhabers. Dabei wurde von der Schutzwache eine neue Verhaftung vorgenommen, während der erste Häftling inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden war. Sehr gelang es den polnischen Schülern, einen deutschen Gymnasialisten auf der Straße zu umzingeln und ins Jesuitenkolleg zu verschleppen. Umsonst ersuchte Oberbürgermeister Kössner um Vorgebe des Gefangenen. Da sammelten sich erregte Volkshäufen vor dem Kollegium.

#### 7000 neue Wohnhäuser in Wien

Kürzlich wurde im Wiener Rathaus das Wohnbauprogramm für das nächste Jahr fertiggestellt. Da von den in Ansehung anzunehmenden Wohnbauten anseits 5000 looser 7000 Wohnbauten fertig werden, ist das Bauprogramm für das nächste Jahr auf 10.000 Wohnbauten erweitert worden. Auf dem für diese Neubauten bestimmten Baustellen wurden die vorbereitenden Arbeiten schon in Ansehung ankommen. Die von der Gemeinde abgebauten Wohnhäuser sind große Mietshäuser: ein in Sommerzeit beliebter Bau wird nicht weniger als 227 Wohnbauten, einen Kinderort, eine Zentralwäscherei, ein Zentralbad und Geschäfte umfassen. (Bautkosten 98,5 Millionen Kronen.) In den sieben fertiggestellten Plänen von Wohnbauten sollen nach der „Baumeister“ im ganzen 2121 Wohnbauten, eine Anzahl von Einzelzimmern, Geschäfte und Werkstätten entstehen. Der gesamte Baukostenaufwand für diese sieben Bauten ist mit 223 Millionen Kronen veranschlagt. Für Siedlungsarbeiten sind die landesdemokratische Stadverwaltungen keine Liebe, sie denkwürdig an dem Bau des Wohnbaus. Nicht für Siedlungsarbeiten oder es im Stadtbild neu. Trotzdem wird ein großes Schreberartengebiet mit Mietshäusern bebaut.

#### Umfangreiche Wegbauten in England

Die ständige Zunahme des Motorradverkehrs in England hat schon vor geraumer Zeit die englischen Staats- und Gemeindebehörden veranlaßt, umfangreiche Pläne zum Bau neuer Fahrstraßen, insbesondere für die Bedürfnisse der motorisierten Bevölkerung, ins Auge zu fassen. Mit finanzieller Unterstützung der Regierung haben viele Gemeinden in England im Laufe des letzten Jahres die Ausführung dieser Pläne in Ansehung ankommen. In der nächsten Umgestaltung Londons, wo diese Bedürfnisse am besonders vorrücken, haben ebenfalls Pläne für die Ausführung dieser Pläne in Ansehung ankommen. In der nächsten Umgestaltung Londons, wo diese Bedürfnisse am besonders vorrücken, haben ebenfalls Pläne für die Ausführung dieser Pläne in Ansehung ankommen. In der nächsten Umgestaltung Londons, wo diese Bedürfnisse am besonders vorrücken, haben ebenfalls Pläne für die Ausführung dieser Pläne in Ansehung ankommen.

#### Kleine Mitteilungen

Der Stadtrat von Karlsruhe hat die Befreiung von zwei Deichbüren für den neuen Weinberg der Stadtgärtnerei beschlossen. Mit ihrer Ausführung nach vorliegenden Plänen werden die Kunstmalerei Hellmuth Eichrodt und August Gehrbert betraut.

Der Gemeinderat Rehl hat beschlossen, für die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr eine Unfallversicherung in der Höhe abzugeben, daß im Todesfall 5000 M., bei dauernder Invalidität 10.000 M. und bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit eine Entschädigung von 5 M. pro Tag gewährt wird. Ein charakteristisches Zeichen unserer Zeitverhältnisse ist es, daß in jeder Gemeinderatsitzung Armenzeugnisse bewilligt werden müssen zum Zwecke der Durchführung von Scheidungsprozessen oder Unterhaltungen. — Beim Gemeindeversicherungsverband wird für die städtischen Beamten mit Einschluß des Gemeinderats eine Unfallversicherung abgeschlossen.

Der städtische Voranschlag von Sonndorf zeigt in Einnahmen 123.750 Mark und in Ausgaben 135.612 M. vor. Der Nettobetrag beträgt demnach 11.862 Mark und soll durch eine vorläufige Umlage von 20 Pfennig pro 100 Mark Steuerwert gedeckt werden.

Der Gemeinderat Furwangen hat in seiner letzten Sitzung bezüglich der Gemeindeumlage dem Zentrumsausschuß folgende Beschlüsse gefaßt: Die Umlage von 22 auf 20 Pf. herabgesetzt werden kann. Ueber die Befreiung der endgültigen Umlage wird sich der Bürgerausschuß in den nächsten Monaten schlüssig machen.

Der Gemeinderat von Hainingen (Amt Bruch) wurde vom Bürgerausschuß einstimmig abgelehnt. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß der Umlagefuß in der kleinen Gemeinde, die nur aus Kleinbauern und Tagelohnern besteht, auf 25 Pf. kommen sollte. Am Verantwortung einer Verbesserung mit einem Vertreter des Bezirksamtes wurde im Anschluß an die Bürgerausschließung dem langjähriggehenden Wunsch der Gemeinde Hainingen auf Eingemeindung mit Bruchbach erneut Ausdruck gegeben.

In Fittingen bei Wobach hat mit Ausnahme eines Mitglieds der gesamte Gemeinderat einstimmig die Bürgermeisterschaft beim Bezirksamt die Amtsniederlegung eingereicht.

Die Rätter Stadtverwaltung hat dem Drängen der Bürgerchaft nachgegeben und die Gebühren für Gas und elektrischen Strom herabgesetzt. Sie hat den Grundpreis für den Kubikmeter Gas auf 20 Pf. festgelegt (bisher 22 Pf.). Bei einem Verbrauch von 5-20 Kubikmeter wird 10 Pf. Nachschuß gewährt, und dieser Nachschuß steigt sich bis zum Höchstfuß von 50 Prozent bei einer Abnahme von 5000 Kubikmeter. Elektrischer Strom wird nach dem Einheitsfuß von 35 Pf. für 1 Kilowattstunde begeben. Für den Verbrauch nach dem Doppelfuß für die Anfangsstufe 18 Pf., für die Endstufe 5 1/2 Pf., im hohen Tarif Anfangsstufe 48 Pf., Endstufe 13 Pf.

Diese stürzten, als die polnischen Jünglinge mit Steinen zu werfen und sogar zu schreien anfangen, das Koller, zerbrachen und zertrümmten allerlei Gerät und Möbel, ließen sich indessen weder zu Untertocheln noch zu Wänderungen hinreißen. Der Polizei gelang es endlich, Ordnung zu schaffen. Um 11 Uhr abends war alles wieder ruhig.

Die Wachen zum deutschen Reichstag standen damals besorrt. Um die öffentliche Meinung zu erregen, verbreiteten die Jesuiten in ganz Polen eine Flugchrift, in der sie die Thorer des Religionsfrevels bezichtigten.

Zur „Aufklärung“ begab sich eine königliche Untersuchungskommission nach Thorn, eine große Anzahl hoher Würdenträger und Hofbeamter, von Trup und Soldaten begleitet, verhörrt aber nur die Zeugen der polnischen Partei, verhörrte, erpreßte; den Ton dieser bösen Missethat gab der Fürst Lubomirski an, einer der schlimmsten Despoten Polens.

Am Oktober überwiegt der Reichstag die Rüge dem königlichen Gericht. Der Einfluß der erklärten Feinde betragte von Anfang an vor, die Thorer Vertreter waren ehnmäßig. Am 18. November wurde das Urteil verkündet. Danach wurden der Stadtpresident Kössner, der Bürgermeister Zernis und 11 andere Bürger zum Tode durch Enthaupten verurteilt; vier von ihnen sollte vor der Hinrichtung eine Hand abgeschlagen, einer geoherrt werden. Dazu traten Strafen wie Güterkonfiskation, Gefängnis, Geldbußen, körperliche Züchtigung. Ferner sollten die städtischen Körperschaften sowie die Stadtwache zur Hälfte aus Katholiken bestehen. Die Marienkirche wurde den Bernhardinern übergeben, das protestantische Gymnasium geschlossen. Der Reichstag bestellte das Urteil, dessen Ausführung allerdings davon abhängig gemacht wurde, daß die ankommenden Jesuiten die Wahrheit ihrer Beschuldigungen beschwören müßten; sie zögerten nicht, es zu tun.

Es nützte nichts, daß die Höfe fast ganz Europas sich für die Beurteilung verbanden, daß Friedrich Wilhelm I. von Preußen freigelegte Töne anließ, daß sich der päpstliche Nuntius in Warschau gegen die Vollstreckung des Blutgerichts aussprach!

Ein Einziger hätte den Beurteilten genügt u. bis zum Schloß hin worden sie in diesem Sinne beehrt: der Lebertritt zum Katholizismus. Einer der Beurteilten rettete denn auch dadurch sein Leben. Am Morgen des 7. Dezember geschah dann das „Blutgericht“. Um 5 Uhr früh wurde Kössner der gelohnte Märtyrertod erteilt, auf dem inneren Hofe des Rathhauses hingerichtet; seine letzten Worte lauteten: „Benediget Euch an meinem Kopf; die Seele soll mein Jhm haben!“

Um 8 Uhr wurden die übrigen Beurteilten mit dem Schwerdt hingerichtet; es sei uns erlassen, die Grausamkeiten zu schildern, die

#### Aus dem Lande

R. Seifenheim, 3. Sept. Heute früh hat sich der 61 Jahre alte Bandwirt Jakob Hoffmann von hier durch Erhängen das Leben genommen. Man bringt den Selbstmord mit einem Ehebruch in Verbindung. — In vorletzter Nacht fuhr ein Auto mit zwei Kavaliere und zwei Damen, vermutlich Besuchsdamen, durch den Ort nach der Schloßwirtschaft. Als niemand öffnete, fuhr das Auto nach dem Walde. Untermwegs blieb es jedoch stehen. Die Damen stiegen aus, während der Wagen mit den Herren zurückfuhr, später aber die beiden Ausgehenden abholte. Eine fuhr wieder mit, während die andere in Seifenheim in einem Hause untertaucht wurde.

L. Waldwimmersbach bei Heidelberg, 2. Sept. Am Sonntag fand hier die Einweihung des Gedenksteins für die Gefallenen statt. Der Militärverein, in dessen Händen das Fest lag, hatte dazu alle Vorbereitungen getroffen. Es war ein erhebendes Moment, als unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung das einfache Monument seiner Bestimmung übergeben wurde. Der Stein ist ein Findling und macht durch seinen Standort an einer Waldweide einen wunderbar gefühlvollen Eindruck.

L. Wiesloch, 2. Sept. Glücklicherweise ist die Getreidernte, von ganz keinen Fesseln abgesehen, nach zu einem Zeitpunkt eingeholt worden, als das Wetter noch nicht in eine kalte Regenperiode ausgeartet war. Das hat das Ertragnis in einem günstigen Sinne beeinflusst und dürfte die Quantität reichlicher als im Vorjahr ausgefallen sein. Auch mit der Hoffenernte, die gerade begonnen hat, ist man zufrieden; umso mehr aber hat man Anlaß für die noch ausstehenden Ernten in Kartoffeln, Heu und Tabak zu fürchten, wenn die Nässe im Boden nicht zurückgeht. Es wäre schade, wenn der bis dahin schöne Stand auf diese Weise zunichte gemacht würde. Die Reben verlangen viel Sonne, aber selbst dann, wenn sie da ist, wird es nur zu einem Wiederherst reichen. Besser lassen sich die Obstbäume an, die ein gutes Wochjahr verprechen und die Rußbäume. Doch muß auch hier zur endlichen Reife die Sonne erst noch das Ihrige tun.

L. Rauenberg bei Wiesloch, 2. Sept. Beim Abfahren von der Scheune für die Schmiebmüller Otto Kraus an dem Gebälk auf die Lenne, wodurch er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er diesen jetzt erliegen ist.

L. Ruffsch, 2. Sept. In einem Unfall von Schermer hat die im Alter von 60 Jahren stehende Eva Kensch sich in den Reimbach gestürzt, in dem sie ertrunken ist. Der unmittelbare Anlaß zu dieser Tat kann in dem Tod ihres Mannes, der vor einigen Monaten erst folgt ist, gefunden werden.

Tauberbühlhofheim, 2. Sept. Die Tauber ist zu einem mächtigen Fluß angeschwollen, dessen Fluten auf weite Strecken die Wiesen und Felder überflutet. Seit langen Jahren hat die Tauber nicht mehr so viel Wasser geführt wie jetzt.

Karlsruhe, 3. Sept. Zu der Entlassung von Rechtsanwältin Frau aus dem Bruchhalsen Justizhaus erzählt die „Bad. Presse“: Der wegen Ermordung seiner Schwiegermutter Frau Medizinalrätin in Baden-Baden auf Grund eines Indizienbeweises vom Karlsruher Schwurgericht zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Justizhaus begabigte Rechtsanwältin Frau, wird auf Grund eines allgemeinen Amnestiegesetzes am 1. April 1925 aus dem Bruchhalsen Justizhaus entlassen werden. Inzwischen war jedoch ein erneutes Gesuch seiner Angehörigen um Entlassung beim badischen Justizministerium eingegangen, dem nach eingehender Prüfung auf Grund der guten Führung des Beurteilten Folge gegeben wurde. Frau wurde, wie bereits mitgeteilt, am letzten Donnerstag auf Bahnhöfen mit einer Bewährungsfrist von 6 Jahren aus dem Bruchhalsen Justizhaus entlassen. An Stelle seiner erkrankten Stiefmutter, die ihren Wohnsitz in Berncastell an der Mosel hatte, holte ihn seine Tante im Justizhaus ab. Der Entlassungstermin wurde geheim gehalten, um im Hinblick auf die seiner Zeit während des Prozesses von dem Karlsruher Schwurgericht stattgefundenen Rundgebungen der Bevölkerung für den zum Tode verurteilten Frau erneute Zwischenfälle zu vermeiden. Frau dürfte sich wohl nach dem Wohnsitz seiner Stiefmutter, nach Berncastell begeben haben.

Lohr, 2. Sept. Die fürchterliche Gewalt eines Blitzschlags kommt dem Bewohner einer dem Blitz getroffenen großen Tanne auf dem etwa 500 Meter hohen Berggipfel des Hornbühl-Geigenkopfes in unserer Gegend so recht zum Bewußtsein. Der Blitz ist anscheinend dem inneren Markt der Tanne gefolgt und hat diese so gründlich auseinandergerissen, daß die Stämme in den verschleuderten Stücken bis zu 30 Meter Entfernung vom Stamm weggeschleudert wurden. Die ehemals folge Schwarzwaldstange mag etwa 4-5 Hektometer Holz gemessen haben. Neben den hohen feinen Splintern, die den Umkreis dicht bedecken, gibt es Stücke bis zu 18 Meter Länge. Nur die Hälfte eines etwa 8 Meter hohen Stumpfes steht noch aufrecht, die andere Hälfte ist in zwei Teile gesprengt und völlig entworfen.

Einbach (Amt Wosch), 2. Sept. Der bedrückte Dieb und Räuber Siroster Armbruster, der der Aburteilung seiner Taten im Amtsgefängnis Wosch entgegenstand, mußte kürzlich zur Operation eines Gehirnwirns ins Krankenhaus gebracht werden. Er benutzte die günstige Gelegenheit, um sich aus dem Staube zu machen. Da man annahm, daß er das Feld seiner früheren Tätigkeit wieder aufsuchen würde, begab sich eine Gendarmereistreife in das Gelände um den Höhenlinien und es gelang ihr bald, den Ausreißer in einer Viehhütte aufzugreifen und in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Die Unglücklichen von Seiten des trunkenen Henslers zu händen halten. Auch die unter dem Deckmantel des Rechts geliebene Begehrenbildung bleibe unermöglicht...

#### Kunst und Wissenschaft

Das Klima der Venus. Nicht nur der Mars hat in dem Sommer besonders günstige Gelegenheiten zur Beobachtung, sondern auch die Venus war als Abendstern vom Februar bis Juni außerordentlich gut sichtbar und beobachtet haben viele Himmelsforscher das schöne Gestirn der Dämmerung eingehend beobachtet, um die mannigfachen Rätsel zu lösen, die auch diese Schwermaterie uns noch immer aufgibt. Das Bild war den Beobachtern halber als beim Mars, und es sind eine ganze Reihe neuer Tatsachen festgestellt worden, über die Max Volter in der Wuppertaler „Wissenschaftlichen Zeitung“ berichtet. Diesmal ist es in Amerika gelungen, Beobachtungen auszuführen, die das Rätsel der Venus um 1/2 m drehung aufklären. Man stellt fest, daß die uns zunächst sichtbar Oberfläch des Sterns in zwanzig Tagen einmal umschwingt. Gleichzeitlich aber erkennt man, daß diese hellstrahlende Fläche nicht den wahren Boden der Venus vorstellt, sondern nur eine Wolkenfläche ist. Die Wolken der Venus in einer Höhe von 100 Kilometer umgibt. Die Wolkenfläche besitzt natürlich eine andere Umlaufzeit als die Venus selbst, gerade so, wie die Erde sich zwar in 23 Stunden in Minuten um ihre Achse dreht, die beim Ausbruch des Kratfers in mehr als 80 Kilometer Höhe emporgeschleuderten vulkanischen Ähren aber 14 Tage zu einem Umlauf um die Erde brauchen. Die Beobachtungen des amerikanischen Mount-Wilson-Observatoriums beweisen also nichts gegen die europäischen Messungen, die die Venus umschreibung mit 23 Stunden 56 Minuten bestimmt haben. Die Venus braucht also dieselbe Zeit für ihre Rotation um die eigene Achse wie die Erde. Besonders interessant ist, was man über das Klima der Venus wegen ihrer größeren Nähe bei der Sonne ermitteln konnte. Die doppelte Licht- und Wärmeabstrahlung wie die Erde empfangt, so kommt man zu der Ansicht, daß die Venus ein viel wärmeres Klima ausweist als die Erde. Die Bildung der so hochschwebenden, den Venusball mit einem dichten Schleier umhüllenden Wolkenfläche wäre dann aus der erhöhten Wasserdampfmenge erklärlich. In Amerika glaubt man daher, daß die Venus ein heißes, das durch eine mittlere Jahrestemperatur von plus 48 Grad Celsius an den Venuspolen gekennzeichnet ist. Danach wäre die Venus an den Venuspolen gekennzeichnet. Danach wäre die Venus bewohnbar und könnte mit Ausnahme der Pole ein feuchtes tropisches Pflanzen- und Tierleben aufweisen. Dem steht freilich die Anschauung der Eiszeit gegenüber, nach der die ganze Venuskruste ein Panzer schimmenden Eises ist.



# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Devisenmarkt

Amiach	Berliner Devisen		in Billionen			
	Q. 2	S. 2	Q. 3	S. 3		
Montand	162,29	163,11	voll	162,04	162,56	voll
Buenos Aires	1,428	1,435	voll	1,445	1,455	voll
London	21,05	21,13	voll	21,45	21,55	voll
Christiana	57,71	57,87	voll	57,71	57,87	voll
Danzig	75,13	75,17	voll	75,16	75,14	voll
Kopenhagen	65,83	65,91	voll	65,83	65,91	voll
Lissabon	11,97	12,03	voll	11,97	12,03	voll
Stockholm	111,37	111,93	voll	111,37	111,93	voll
Helsingfors	10,47	10,53	voll	10,47	10,53	voll
Italien	18,53	18,63	voll	18,59	18,69	voll
London	18,225	18,215	voll	18,210	18,200	voll
New York	4,19	4,21	voll	4,19	4,21	voll
Paris	22,74	22,86	voll	22,69	22,87	voll
Schweiz	78,80	79,20	voll	78,95	79,30	voll
Spanien	55,26	55,64	voll	55,25	55,64	voll
Japan	1,720	1,730	voll	1,720	1,730	voll
Konstantinopel	2,24	2,25	voll	2,23	2,25	voll
Rio de Janeiro	0,405	0,415	voll	0,395	0,405	voll
Wien, abg.	3,91 M	3,93 M	voll	3,9 M	3,93 M	voll
Prag	12,365	12,625	voll	12,375	12,635	voll
Jugoslawien	5,42	5,44	voll	5,47	5,49	voll
Budapest	5,45 M	5,47 M	voll	5,45 M	5,47 M	voll
Sofia	3,07	3,09	voll	3,06	3,08 M	voll

## Berliner Wertpapierbörse

Starkes Interesse für Vorkriegsanleihen. Kriegsanleihen heute 11,20 R. Stilles Geschäft auf dem Aktienmarkt

Berlin, 3. Sept. (Drahtb.) Da das Publikum und auch das Ausland in verstärktem Maße sich am Börsengeschäft beteiligt, zeigt die Börse im allgemeinen weiter ein ziemlich lebhaftes Aussehen. Die schon gestern zu beobachtende Tatsache der Abwanderung von Dividendenpapieren bei verstärkter Anteilnahme am Rentenmarkt aufseiten des Publikums trat auch heute wieder zutage.

Wenn auch die Gründe, die in der Aufwertungsfrage von amtlicher und sachkundiger Seite in dem erhofften und vielfach verlangten Ausmaß als nicht zutreffend bereits in der Presse genugsam erörtert worden sind, so ist doch das Interesse für alle Vorkriegsanleihen beim Publikum in steter Zunahme begriffen und wird von der Spekulation durch allerlei Gerüchte noch gefördert.

Das überaus lebhafteste Interesse, das auch heute wieder für Vorkriegsanleihen des Reiches, der Länder und der Städte bestand, hat zu neuen beträchtlichen Kurssteigerungen für diese Papiere geführt. Kriegsanleihen erreichen den Stand von 1120, 3/4 Proz. Reichsanleihen über 1600 und auch die Notierungen für K-Schätze und Zwangsanleihen gingen stark in die Höhe.

Im Gegensatz hierzu ging es auf dem Aktienmarkt wesentlich stiller her. Das Publikum hat teilweise verkauft, so daß zu Beginn des Verkehrs eine Senkung des Kursstandes bis 1 Proz. eintrat, die aber später wieder ziemlich ausgeglichen wurde. Bei anhaltenden mäßigen Schwankungen erwiesen sich die Kurse für später gut behauptet, was für alle Industrie-, Schiffahrts- und Bankaktien so ziemlich ohne Ausnahme gilt.

Von Auslandswerten behaupteten Renten die gestrigen Kursaufschläge, und auch Canada und Baltimore waren wenig verändert. Am Bankenmarkt hat die Flüssigkeit noch zugenommen. Die Devisen wurden überwiegend unverändert festgesetzt.

## Wochenbericht der Deutschen Golddiskontbank vom 23. August

Aktiva:		Lvrl.	sh.	d.
1. Goldbestand	9000	11	11	11
2. Noten ausländischer Banken	16110	18	11	11
3. Täglich fällige Forderungen im Ausland	1096755	3	1	1
4. Wechsel und Schecks	6220417	2	3	3
5. Nicht eingezahltes Aktienkapital	3522300	—	—	—
6. Sonstige Aktiva	31755	16	7	7
	10696338	13	10	10

  

Passiva:		Lvrl.	sh.	d.
1. Grundkapital	10000000	—	—	—
2. Reservofonds	—	—	—	—
3. Banknotenlauf	—	—	—	—
4. Täglich fällige Verbindlichkeiten	476939	3	10	10
5. Sonstige Passiva	419399	10	—	—
	10896338	13	10	10

Giroverbindlichkeiten: 7335079 9

## Börsenberichte

### Frankfurter Wertpapierbörse

Anleihen fest, Industriepapiere kaum behauptet. Starke Nachfrage nach Zwangsanleihen.

Frankfurt, 3. Sept. (Drahtb.) Im allgemeinen verkehrte heute die Börse etwas ruhiger. Besonders auf dem Industriemarkt war die Nachfrage recht klein und wurde vom Angebot übertroffen. Dies konnte zwar nach und nach untergebracht werden, doch ließ sich dabei nicht verhindern, daß Kursverluste in Kauf genommen werden mußten.

Nach wie vor ist die Lage des Wirtschaftsmarktes noch nicht so, daß sie eine Anregung für die Börse bedeuten könnte. Die Verhältnisse liegen eher umgekehrt und das veranlaßt namentlich die Spekulation, die Dividendenpapiere abzustufen und sich mehr und mehr auf dem Anleihemarkt zu betätigen.

Der Anleihemarkt nimmt dagegen weiter das ganze Interesse in Anspruch. 5proz. Kriegsanleihe stieg bis zum ersten amtlichen Kurs auf 107,5, die 3proz. preussischen Consols auf 2. Lebhaft werden Schutzgebietsanleihen umgesetzt; der Kurs schwankte zwischen 6% und 6 1/2.

Sehr groß ist auch die Nachfrage nach Zwangsanleihen, die zu 37 Milliarden Prozent umgingen. Die neuen württembergischen und hessischen Anleihen sind heute bedeutend fester; erstere werden mit 56 Milliarden, letztere mit 14 Milliarden gehandelt.

Der Markt für ausländische Renten und für Stadtanleihen war etwas vernachlässigt; namentlich ausländische Renten sind eher abgeschwächt. Infolge der großen Realisationen auf dem Industriemarkt setzte sich die bereits gestern an der Nachbörse beobachtete Abbreckelung der Kurse heute fort, ging aber über einen bescheidenen Rahmen nicht hinaus. Sie erreichte in den seltensten Fällen 1 Bill. Prozent; nur auf dem Montanmarkt sind auch solche von mehr als 2 Billionen Prozent zu verzeichnen.

Der Freiverkehr ist im Einklang mit dem Industriemarkt etwas abgeschwächt. Apl 5%, Becker Stahl 2%, Becker Kohle 6%, Benz 4%, Hansa Lloyd 1,7, Krügershall 11%, Deutsche Petroleum 10%, Ufa 9.

Aktiengesellschaft den Zustand für hoffnungslos angesehen und mit Rücksicht auf die Ueberschuldung selbst den Antrag auf Konkursöffnung gestellt.

Der Umfang der deutschen Tabakindustrie. Die deutsche Tabakindustrie zählt zurzeit 13136 angemeldete Betriebe, worunter die Zigarrenherstellung die weit-aus größte Zahl der Unternehmen innehat und zwar fünfmal soviel als alle anderen Zweige der deutschen Tabakindustrie zusammengenommen. Es gibt zurzeit in Deutschland nach einer Aufstellung der Tabakzeitung Zigarren- u. Zigaretten-Spezialist (Dresden) 10824 Zigarrenfabriken, 1017 Zigarettenfabriken, 922 Rauchtabakfabriken, 251 Kautabakfabriken und 112 Schnupftabakfabriken.

Friedrich Richter & Co., A.-G., Maschinenfabrik und Eisengießerei in Rathenow. Die o. G.-V. genehmigte den vorgelegten Papiermark-Abschluß für 1923 und den Vortrag des buchmäßigen Ueberschusses auf neue Rechnung. Eine Dividende gelangt somit nicht zur Ausschüttung. Dem Vorstand und Aufsichtsrat, letzterem unter Protest einer Minderheit von 956 Stimmen, wurde Entlastung erteilt. Punkt 5 der Tagesordnung: Vorlage der Goldmark-Eröffnungsbilanz wurde abgesetzt, um auf die Tagesordnung einer später einzuberufenden o. G.-V. gesetzt zu werden. Wegen der Umstellung wurde auf Anfrage erwidert, daß die Aktionäre nach Lage der Verhältnisse zufriedengestellt werden dürften. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr haben nach den Ergebnissen der letzten Wochen eine kleine Besserung erfahren.

Hamburger Elbe-Schiffswerft A.-G., Hamburg. Die geschlossene Majorität, die sich bisher im Besitz der Rheinischen Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf (Hanau-Konzern) befand, ist in den Besitz des Bankhauses A. Falkenberg u. Co. übergegangen. Es ist beabsichtigt, die Werft, die bisher Schiffe bis zu 5000 Tonnern und gut beschäftigt ist, auszubauen und auf dem gleichen Grund und Boden unter Anlehnung an eine großindustrielle Gruppe eine Abwrackwerk zu errichten, die zu gleicher Zeit mehrere Dampfer abwracken kann. Die Abteilung Waggonbau soll erheblich vergrößert werden.

Stettiner Oderwerke A.-G. für Schiff- und Maschinenbau in Stettin. Nach den Vorschlägen der Verwaltung soll von der Ausschüttung einer Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr abgesehen werden. Die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Juli sieht eine Ermäßigung des gegenwärtig 34 Millionen M betragenden Grundkapitals auf 208 000 G-M, d. h. auf 1,125 des bisherigen Betrages vor. Die Ermäßigung soll in der Weise vor sich gehen, daß der Nennbetrag der 32 000 Stammaktien von je 1000 Papiermark auf 80 Goldmark herabgeschrieben wird, während die 2000 Vorzugsaktien mit einem Kapitalbetrag von 48 000 Goldmark in die Bilanz eingestellt und in ihrem Nennbetrage von je 1000 Papiermark auf 24 Goldmark umgestempelt werden. Der Reservofonds wird in der vollen gesetzlichen Höhe von 260 000 M ausgewiesen.

## Waren- und Märkte

Die Tee-Auktion in Amsterdam am 28. August, die ca. 24 000 Kisten Java- und Sumatratee umfaßte, verlief sehr lebhaft und zu Preisen, die ca. 10-15 Prozent über den Taxen lagen. Der Hauptteil, ungefähr 7/8 des ganzen Quantums wurde von England gekauft, so daß für die anderen Länder wenig übrig blieb. Ganz besonders waren es wiederum feine und feinste Sorten, die das meiste Interesse hatten. Hohe Preise mußten hierfür angelegt werden. London meldet ebenfalls dauernd sehr festen Markt. Es bewegen sich die Preise von neuen allerfeinsten Ceylon und Darjeelings etwa 15 bis 20 Prozent höher, wie Ten voriger Ernte.

# KURSZETTEL

Noten und Auswärtige in Billionen Prozents, Wechselkurse in Billionen Mark pro 100

## Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.		Hergewerk-Aktien.	
AdG. u. Credit	2,30	2,10	2,10
Deutsche Bank	24,00	24,00	24,00
Bank für Br. Ind.	2,70	2,40	2,40
Bayer. C. Credit	—	—	—
Hyp. u. Wk.	3,70	3,70	3,70
Frankf. Hyp.-Bank	—	—	—
Berlin. Hyp.-Bank	—	—	—
Com. u. Privatb.	6,80	6,80	6,80
Deuts. u. Nat.-B.	1,75	1,015	1,015
Deutsche Bank	12,25	11,75	11,75
D. Anstaltbank	—	—	—
D. Effekt. u. Wertp.	4,00	3,00	3,00

  

Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
AdG. u. Credit	2,30	2,10	2,10
Deutsche Bank	24,00	24,00	24,00
Bank für Br. Ind.	2,70	2,40	2,40
Bayer. C. Credit	—	—	—
Hyp. u. Wk.	3,70	3,70	3,70
Frankf. Hyp.-Bank	—	—	—
Berlin. Hyp.-Bank	—	—	—
Com. u. Privatb.	6,80	6,80	6,80
Deuts. u. Nat.-B.	1,75	1,015	1,015
Deutsche Bank	12,25	11,75	11,75
D. Anstaltbank	—	—	—
D. Effekt. u. Wertp.	4,00	3,00	3,00

## Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
AdG. u. Credit	2,30	2,10	2,10
Deutsche Bank	24,00	24,00	24,00
Bank für Br. Ind.	2,70	2,40	2,40
Bayer. C. Credit	—	—	—
Hyp. u. Wk.	3,70	3,70	3,70
Frankf. Hyp.-Bank	—	—	—
Berlin. Hyp.-Bank	—	—	—
Com. u. Privatb.	6,80	6,80	6,80
Deuts. u. Nat.-B.	1,75	1,015	1,015
Deutsche Bank	12,25	11,75	11,75
D. Anstaltbank	—	—	—
D. Effekt. u. Wertp.	4,00	3,00	3,00

## Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.		b) Ausländische Rentenwerte.	
Reichsanleihe	100,00	Reichsanleihe	100,00
Staatsanleihe	100,00	Staatsanleihe	100,00
Reichsanleihe	100,00	Reichsanleihe	100,00
Staatsanleihe	100,00	Staatsanleihe	100,00



